

# ZÜRCHER FREISINN

## Gemeinsam weiterkommen.

Im Fokus:  
Corona

### «Einer für alle – alle für einen»

Die Schweiz durchlebt schwierige Wochen, und schwierige Monate stehen uns noch bevor. Mehr denn je ist jetzt die FDP gefordert. Die Gedanken unserer Parteipräsidentin Petra Gössi zur Corona-Krise.

Seiten 12 und 13

### So erleben unsere Bundesräte Corona

In der Corona-Krise stehen auch unsere freisinnigen Bundesräte an vorderster Front. Im Interview erzählen Karin Keller-Sutter und Ignazio Cassis, wie sie damit persönlich umgehen und in welchen Bereichen sie nun ganz besonders gefordert sind.

Seite 14

### Vorwärtsstrategie ist alternativlos

Die Auswirkungen des Coronavirus auf die Schweiz sind schwerwiegend. Die Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft sind immens. Fraktionspräsident Beat Walti zeigt auf, was es jetzt braucht, damit die Schweiz möglichst schnell aus der Krise findet.

Seite 16

### Kommen Sie an den FDP-Wandertag!



Seite 24

## Wir alle sind die Wirtschaft

### Editorial

Die Corona-Krise hat seit den letzten Wochen unseren Arbeitsalltag und das gesellschaftliche Leben fest im Griff. Ein grosser Dank gilt all denjenigen, welche sich mit ihren Kräften eingesetzt haben, um unter sehr erschwerten Bedingungen das System «am Leben zu erhalten». Es ist nicht möglich, eine abschliessende Auflistung zu machen. Es sei hier deshalb stellvertretend allen Kinderbetreuerinnen, Ärzten, Verkäuferinnen, Krankenpflegern, Polizistinnen, Lehrern, Soldatinnen und auch allen Mitgliedern einer Exekutive oder Schulbehörde **gleichermassen herzlich für ihr grosses Engagement gedankt!**

Die Corona-Krise trifft uns alle unvorbereitet und hart. Ob Unternehmerinnen und Unternehmer, ob Selbstständigerwerbende, ob Kulturschaffende oder ob Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für jeden Einzelnen von uns bringt sie eine Zeit grosser Unsicherheit. Es war wichtig, dass der Regierungsrat das Bündel an Massnahmen zur Abfederung von Notlagen, welches die FDP gleich zu Beginn der Krise gefordert hatte, so rasch und entschlossen zur Umsetzung gebracht hat. Für den Wirtschaftsstandort Zürich bedeutet es, die notwendige Unterstützung zur Überbrückung einer temporären Krise und die Sicherung der Arbeitsplätze. Von grosser Bedeutung in der nachhaltigen Bewältigung der Krise



Hans-Jakob Boesch

ist auch, dass die Unternehmerinnen und Unternehmer sich ihrer Eigenverantwortung bewusst sind, ihren Teil dazu beitragen und alles daransetzen, auch selbstständig Wege aus der Krise zu finden.

Fortsetzung auf Seite 3

# Inhalt

- 3–9 Zürcher Freisinn
- 10 FDP Frauen:  
Interview mit Doris Fiala
- 11 Digitaler Stammtisch
- 12/13 Petra Gössi zu Corona
- 14 Unsere Bundesräte  
in der Corona-Krise
- 15 Ein wissenschaftliches  
Netzwerk für Krisenlagen
- 16 Die Vorwärtsstrategie  
ist alternativlos
- 17 Corona trifft Start-ups hart
- 18 Erste gesundheitspolitische  
Lehren aus Corona
- 19 Mentoring: Alain Bai zum  
Rahmenabkommen
- 20 Freisinnige im Portrait:  
Pflege und Corona
- 21 Umweltpolitik:  
FDP hält Versprechen
- 22 Update zur Renteninitiative
- 23 Homeoffice:  
Auch nach Corona eine Option

## Kantonanteil:

Redaktion Zürcher Freisinn  
Sina Rüdüsüli | Kreuzstrasse 82 | 8032 Zürich  
T: 043 233 77 00 | F: 043 343 99 68  
E: info@fdp-zh.ch | www.fdp-zh.ch



## Liebe Freisinnige

Die Schweiz, wir alle, ist mit der grössten Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg konfrontiert. Die wegen Corona getroffenen Massnahmen bedeuten einen gewaltigen Einschnitt in unser Leben, unsere Freiheit, unser Einkommen. Doch sie sind richtig – denn man muss den drohenden Kollaps des Gesundheitssystems verhindern.

Nun müssen wir zusammenstehen. Das gibt uns die Gelegenheit, zu beweisen, dass die Schweiz ihren Gemeinsinn und ihren Willen gerade auch in Krisenzeiten bewahrt. Insbesondere möchte ich allen Menschen herzlich Danke sagen, die unter Einsatz der eigenen Gesundheit dafür kämpfen, Menschenleben zu retten und unser Land am Laufen zu halten. Ihr seid Helden, die Schweiz ist stolz auf euch!

## Langfristige Strategie ist gefragt

Ich schreibe diese Zeilen Anfang April, damit wir diese Ausgabe des «Freisinn» rechtzeitig in den Druck geben können. Wenn Sie dies lesen, ist die Situation vielleicht schon wieder eine andere. Sicher ist aber: Die aktuellen und die kommenden wirtschaftlichen Herausforderungen sind immens!

Unzählige Arbeitsplätze und Existenzen stehen vor einer ungewissen Zukunft. Es droht nicht nur der Kollaps des Gesundheitswesens, sondern auch der gesamten Wirtschaft. Darum haben wir den Bundesrat in einem offenen Brief zum Handeln aufgefordert. Die getroffenen Massnahmen sind richtig und wichtig – aber sie sind kurzfristig. Bereits im letzten August haben wir eine langfristige Vorwärtsstrategie vorgelegt. Genau das ist es, was

wir brauchen, um die Wirtschaft wieder in die Gänge zu bekommen.

## Mensch im Fokus

Wir alle müssen in der nächsten Zeit mit einer erheblichen Ungewissheit leben. Dies ist nicht die Zeit der Eigeninteressen, sondern des Zusammenhalts. Es ist nicht die Zeit von unbedachten oder populistischen Forderungen, sondern des Anpackens. Wir Freisinnige werden Verantwortung übernehmen, wie wir das schon immer getan haben. Handeln wir entschlossen, aber auch besonnen – immer mit dem Menschen im Fokus.

Natürlich liegt unser Schwerpunkt in diesem «Freisinn» auf dem Coronavirus. Wir befassen uns aber nicht nur mit der Krise selbst, sondern suchen auch Auswege aus der Krise. Und bei allem Leid: Womöglich bietet uns die Pandemie auch wichtige Erkenntnisse und sogar Chancen.

So oder so: Wir alle werden unglaublich froh sein, das Leben und die Freiheit dereinst wieder richtig geniessen zu können. Vorfreude ist bekanntlich die schönste Freude – und so möchte ich Sie schon jetzt herzlich einladen, das Leben und den Gemeinsinn am nationalen Wandertag der FDP am 29. August im Berner Oberland gemeinsam mit mir zu feiern. – Bleiben Sie gesund. Gemeinsam kommen wir weiter!

Ihre Petra Gössi  
Präsidentin FDP.Die Liberalen Schweiz

Fortsetzung von Seite 1

### Krisenmanagement mit Augenmass und Weitblick

Es ist nicht abzusehen, wann die Krise vorüber sein wird und wir zum Alltag zurückkehren können. Wir erwarten aber, dass dank den guten Vorbereitungen im Gesundheitswesen (mehr Betten, mehr Beatmungsgeräte, mehr Tests, App für Kontaktverfolgung) und der Flexibilität und Innovation der Unternehmen (BAG-konforme Produktion und Vertrieb von Produkten) die Einschränkungen nach dem 26. April gelockert werden können. Unabhängig davon ist aber leider klar: Die Folgen werden unsere Wirtschaft, aber auch unsere Gesellschaft länger beschäftigen. Für die FDP ist deshalb absolut zentral, dass die Zürcher Volkswirtschaft als Ganzes keinen nachhaltigen Schaden nimmt, sodass die Arbeitsplätze erhalten bleiben und nach der Krise rasch wieder produziert und investiert werden kann. Hingegen soll und kann das staatliche Massnahmenpaket nicht alle Bürgerinnen und Bürger für ihre von Covid-19 verursachten Verluste entschädigen; entsprechend wird es leider zu Ertragsausfällen und vielleicht auch Konkursen kommen. Jeder Franken, der nun der Staat zur Unterstützung der Wirtschaft zur Verfügung stellt, muss von der gleichen Wirtschaft früher oder später wieder zurückbezahlt werden. Die Unterstützungsmassnahmen dürfen deshalb nicht zu einem Pyrrhussieg für die Wirtschaft werden. Masshalten gilt als Devise auch hier.

### Positive Zeichen

Die Corona-Krise lässt uns alle spüren, wie jede und jeder ein Teil der Wirtschaft ist und was es bedeutet, wenn Unternehmen – die grossen wie die KMU – nicht mehr wie gewohnt wirtschaften können. Wir bekommen die Krise auch alle zu spüren, wenn die Geschäfte wie Blumenläden, Coiffeursalons, unser Lieblingscafé um die Ecke einfach geschlossen haben, der Gang ins Kino ins Wasser fällt oder der Fitnesscenterbesuch nicht möglich ist.

Das veranschaulicht: Wir alle sind die Wirtschaft und tragen auf die eine oder andere Weise dazu bei, auch in Zukunft in einem gesunden, starken Kanton Zürich zu leben und zu wirtschaften.

Zum Glück gibt es trotz der momentan schwierigen Situation auch viele ermutigende Zeichen in der Corona-Krise. Zum Beispiel wie KMU sich gegenseitig unterstützen und neue Geschäftsideen entwickeln. Not macht innovativ und erfinderisch – diesem Sprichwort wird hierzulande zurzeit auch branchenübergreifend nachgelebt. Für das Gastgewerbe etwa werden Plattformen «aus dem Boden gestampft» wie die in Zürich initiierte und inzwischen von diversen Gastroverbänden unterstützte Website lockdown-gourmet.ch, die Take-away-Angebote in der Nähe anzeigt. Aber auch die ins Leben gerufene Schweizer Plattform einiger Landwirtschaftsbetriebe, auf welcher sich über 300'000 flexible Mitarbeiter registriert haben, die normalerweise in der Gastronomie und bei Events arbeiten und sich nun als Erntehelfer zur Verfügung stellen, sei hier erwähnt.

### Der Neustart nach der Krise

Herausforderungen annehmen und diese zum Wohle der Gesellschaft und der Wirtschaft lösen, das sind wir uns von unserem Politalltag her gewohnt. Damit der Neustart der Wirtschaft und unser normales Alltagsleben nach der Krise jedoch gelingen, müssen wir schon heute die richtigen Weichen stellen (lesen Sie mehr dazu im weiterführenden Artikel unten). Gemeinsam weiterkommen – das gilt in einer Krise erst recht! Ich freue mich schon heute, ganz viele von Ihnen sehr bald wieder einmal an einer unserer Veranstaltungen persönlich zu treffen und mit Handschlag(!) begrüßen zu dürfen. Bis dahin hoffe ich, den einen oder anderen an einem digitalen Stammtisch anzutreffen und dass Sie vor allem alle gesund bleiben.

### Liberale Grüsse

**Hans-Jakob Boesch**  
Parteipräsident FDP Kanton Zürich

## AGENDA

### 19. Juni 2020

Neumitgliederanlass

### 19. Juni 2020

Sessionsapéro

### 23. Juni 2020

Ordentliche Delegiertenversammlung  
FDP Kanton Zürich

### 25. August 2020

Ausserordentliche Delegiertenversammlung  
FDP Kanton Zürich

Die Agenda ist zur Zeit der Corona-Krise mit Vorbehalt zu geniessen. Die Agenda wird an Weisungen und Richtlinien des BAG angepasst. Sollte eine Veranstaltung abgesagt werden, werden wir dies auf unserer Homepage veröffentlichen. Bei Unklarheiten können Sie sich jederzeit bei uns via E-Mail auf [info@fdp-zh.ch](mailto:info@fdp-zh.ch) melden.

Blieben Sie auf dem Laufenden und besuchen Sie unsere Corona-Service-Webseite: [www.fdp-zh.ch/service/corona-krise](http://www.fdp-zh.ch/service/corona-krise), welche viele Tipps und Tricks, Leitfäden und Hilfestellungen für KMU und Selbstständigerwerbende beinhaltet. Vielleicht ist auch etwas für Sie von Interesse.

### Corona-Krise

## Die Weichen jetzt stellen, damit der Neustart gelingt

Auch in Zeiten der Krise eröffnet sich uns Freisinnigen die Möglichkeit, zu zeigen, was in uns steckt und was wir können. Seit Anbeginn der Krise waren wir aktiv und haben unterstützendes Material für KMU und Selbstständige erarbeitet. Unter anderem haben wir diverse Hilfestellungen und Leitfäden (Leitfaden für KMU, Tipps und Tricks fürs Homeoffice usw.) zusammengetragen (lesen Sie mehr dazu unter [www.fdp-zh.ch/service/corona-](http://www.fdp-zh.ch/service/corona-krise)

krise). Herausforderungen annehmen und diese zum Wohle der Gesellschaft und der Wirtschaft lösen, das sind wir uns von unserem Politalltag her gewohnt. Wir übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft, die Wirtschaft und unsere Umwelt. Auch jetzt haben wir keine Angst vor der Zeit nach der Krise, sondern erkennen die Chancen, welche sich uns bieten. Damit der Neustart der Wirtschaft und unser normales Alltagsleben nach der Krise

jedoch gelingen, müssen wir schon heute die richtigen Weichen stellen:

- Was Freiheit ist, merkt man häufig erst dann, wenn man sie nicht mehr hat. Abstimmen, reisen, die Eltern besuchen, Bier mit Freunden trinken, ins Kino gehen – das geht heute alles nicht mehr. Unsere Freiheit wurde massiv eingeschränkt. Aus gutem

Fortsetzung auf Seite 4

In eigener Sache

## Social-Media-Aktivitäten der FDP Kanton Zürich

Die FDP Kanton Zürich versorgt Sie auf ihren Social-Media-Kanälen regelmässig mit interessanten Einblicken in den Politbetrieb, Kommentaren zum aktuellen Geschehen und Hintergrundwissen zu ihren Aktivitäten. Folgen Sie uns doch auch auf Twitter, Facebook, Instagram und LinkedIn.



Fortsetzung von Seite 3

Grund, klar. Aber wir alle wollen diese Freiheit so schnell wie möglich wieder zurück. Das zeigt, wie wertvoll Freiheit ist. Auch zukünftig sollte deshalb **die Freiheit der Bürgerinnen und Bürger im Zentrum** unserer Politik stehen.

- Unsere Wirtschaft ist enorm unter Druck, unsere Arbeitsplätze sind nicht gesichert. Es ist deshalb zwingend, **den Unternehmen den grösstmöglichen Freiraum zu schaffen**, damit diese ihre ganze Energie in die Innovation und die Produktion stecken können. Abbau von Regulierung, massvolle Besteuerung und exzellente Infrastrukturen sind für viele ein freisinniges Mantra, noch selten aber waren diese Forderungen so dringend wie heute.

- Die **Bedeutung der Digitalisierung** wurde uns allen vor Augen geführt. Hier müssen Unternehmen, Verwaltung, Spitäler, Universitäten und Schulen die Chance der Stunde nutzen und einen gewaltigen Schritt nach vorne machen. Die digitale Infrastruktur ist überall auszubauen und zu stärken. Und

ganz generell gilt es, **Innovation und technologischen Fortschritt** zu fördern und zum Durchbruch zu verhelfen – die Entwicklung von Corona-Tests und Beatmungsgeräten gehen direkt darauf zurück.

- Der Generationenvertrag wurde auf die Probe gestellt: Zum Schutz der älteren Generation nehmen die jüngeren Generationen massive Einkommenseinbussen und einen immensen Schuldenberg auf sich. **Die Reform der Altersvorsorge** ist nun noch dringender als zuvor, damit die Last für die jüngeren Generationen sie nicht gänzlich erdrückt und ihnen die Zukunft raubt.

- Unser Wohlstand – das zeigt sich nun ganz deutlich – geht massgeblich auf den **Handel mit dem Ausland** zurück. Eine Abschottung wäre deshalb fatal für die Sicherung unseres Wohlstands und unserer Lebensqualität. Wir tun aber gut daran, den Handel zu diversifizieren, Pflichtlager wieder ernst zu nehmen und mit einer Flotte aus Handelsschiffen und Flugzeugen eine allfällige Notversorgung sicherzustellen.

- Unsere **Milizgremien gilt es in Zukunft wei-**

**ter zu stärken.** Von der Schulpflege bis zum Sanitätssoldaten haben diese in dieser Krise Enormes geleistet. Dank ihnen konnten wir rasch zusätzliche Kräfte mobilisieren und die Massnahmen nah bei der Bevölkerung und damit mit entsprechend hoher Akzeptanz umsetzen. Milizarbeit ist also nicht schöne Nostalgie vergangener Zeiten, sondern das Rückgrat unserer Gesellschaft, gerade in einer Krise.

Die Corona-Krise können wir **nur gemeinsam** bewältigen. Es beginnt mit der Eigenverantwortung beim Abstandhalten und dem Händewaschen. Es beinhaltet die gegenseitige Unterstützung im Freundes- und Familienkreis sowie in der Nachbarschaft. Und es umfasst unsere Sozialwerke (insbesondere Krankenkasse, Arbeitslosenkasse und Erwerbserersatz). Alles zusammen ist es **unser Gemeinsinn**: für sich und die anderen sorgen sowie den Schwächsten helfen. Das hält uns trotz aller Unterschiede zusammen und macht uns gerade in einer Krise stark.

**Hans-Jakob Boesch**  
Parteipräsident FDP Kanton Zürich

FDP Stadt Zürich

## Und plötzlich wird die Welt ganz klein

Die Corona-Pandemie hat unseren Aktionsradius stark eingeschränkt. Das lehrt uns viel über den Wert von Mobilität und stärkt uns auch für die Auseinandersetzung mit denjenigen, die uns diese Mobilität nehmen wollen.

Fasziniert beobachte ich, wie ein Termin nach dem anderen aus der Agenda verschwindet und sich diese mit Conf-Calls und Videokonferenzen füllt. Ich wäre in diverse Städte an Sitzungen gefahren oder hätte Leute in meinem Büro empfangen. Ich wäre in den unterschiedlichsten Lokalen essen gegangen und mit meiner Familie am Wochenende in die Berge oder zu meinen Schwiegereltern gefahren. Stattdessen sitze ich zu Hause an meinem kleinen Pult im Schlafzimmer und telefoniere mit Headset. Meine Mobilität beschränkt sich auf den Gang zum Supermarkt in Oerlikon und in den Hofladen in Seebach. Meine Welt ist plötzlich ganz klein geworden.

Auf dem Pult in meinem neuen Universum liegt ein Aktenumgetüm mit dem Titel SLöBa/V, mit dem sich der Gemeinderat nach der Krisenzeit beschäftigen wird. Hintergrund ist der kommunale Richtplan für Siedlung, Landschaft und öffentliche Bauten sowie Verkehr. Auf den ersten Blick wirkt das Papier zugänglicher als sein Name. Die vielen Karten mit schraffierten Flächen und eingekreisten Punkten machen neugierig. Wo soll sich die Stadt Zürich entfalten? Wo soll sie wachsen?

Doch je tiefer im Papier, desto grösser die Enttäucherung. Von einer freien Entwicklung zum Nutzen der Bewohnenden und der Wirtschaft findet sich nicht viel. Schliesslich ist der Absender der rot-grüne Stadtrat, der lieber alles bestimmt und verordnet und klar definiert, was entstehen soll und was nicht.

Anstatt die Voraussetzungen für die Zukunft zu schaffen, will der Richtplan mit vielen Eingriffen die Stadt Zürich in eine 5-Minuten-Stadt transformieren. Alles soll in 5 Minuten von zu Hause aus erreichbar sein, vom Arbeitsplatz übers Einkaufen bis hin zur Freizeitgestaltung. Erreichen will er das mit der Einschränkung der Mobilität und einer Abschottung gegen aussen. Primär wird die Erreichbarkeit und damit die Attraktivität der Innenstadt vermindert. Parkplätze verschwinden, überall wird Tempo 30 eingeführt und das Primat des öffentlichen Verkehrs gebrochen. Jede Strassenecke wird zum Quartierzentrum erklärt.

Ich wohne gerne in meinem Quartier. Ich lebe aber auch gerne in meiner Stadt. Ich möchte, dass es in der Stadt Zürich möglichst viele attraktive



Severin Pflüger

Arbeitsplätze gibt und dass möglichst viele verschiedene Güter und Dienstleistungen angeboten werden. Auch dass dadurch Leute von ausserhalb angezogen werden, ist in meinem Sinn.

Ich verstehe, dass im Fall einer Pandemie meine Mobilität eingeschränkt werden muss. Ich verstehe aber nicht, wieso sie durch SLöBa/V generell eingeschränkt werden soll. Wenn die beiden federführenden Stadträte Richard Wolff und André Odermatt vor bald 40 Jahren von Ideen der Spontibewegung geprägt wurden und jetzt mit über 60 die Möglichkeit sehen, ihre sozialen Experimente zu verwirklichen, dann müssen wir uns ihnen entgegenstellen.

**Severin Pflüger, Präsident FDP Stadt Zürich**

FDP Stadt Winterthur

## Winterthur vor Herausforderungen

Die Winterthurer Wirtschaft wird seit Ende Januar gleich doppelt durchgeschüttelt. Wegen der Corona-Krise stehen viele Betriebe, vor allem aber Selbstständige und Kleinbetriebe vor akuten Liquiditätsproblemen. Das stellt die Unternehmen wie andernorts vor grosse Herausforderungen. Neben den Unterstützungspaketen des Bundes in Milliardenhöhe und jenem des Kantons im Umfang von rund einer halben Milliarde Franken hat auch der Winterthurer Stadtrat Gewerbetreibenden von Kleinbetrieben eine Hilfe in Millionenhöhe in Aussicht gestellt. Aus Sicht der FDP Winterthur sind diese Massnahmen zu unterstützen, geht es doch um den Erhalt von Arbeitsplätzen und um das kurzfristige Überleben vieler Unternehmen.

Schon vor der Corona-Krise wurde Winterthur von drei Hiobsbotschaften heimgesucht. Ende Januar hatte das Traditionsunternehmen Rieter die Schliessung der letzten Produktionshalle in Töss angekündigt. 87 Arbeitsplätze gehen verloren. Mit

te Februar informierte Zimmer Biomet, den Hauptsitz und 140 Arbeitsplätze von Oberwinterthur nach Zug zu verlegen. Wenige Tage danach wurde bekannt, dass der finnische Schiffsmotorenbauer Wärtsilä, der vor 20 Jahren die Sulzer-Dieselsparte übernommen hatte, seinen Sitz nach Frauenfeld verlegt. Betroffen sind rund 130 Arbeitsplätze. Bei diesen Fällen handelt es sich nicht nur um einen Wegzug aus Winterthur, sondern um eine Abkehr vom Wirtschaftsstandort Kanton Zürich.

Diese Entwicklung ist nicht nur wegen des wegbrechenden Substrats ein besorgniserregender Weckruf. Faktum ist, dass die Nachbarkantone substanziell tiefere Steuern haben. Die vergleichsweise hohen Gewinnsteuern im Kanton Zürich spielen eine Rolle. Es mögen aber auch hausgemachte Probleme für diese Entwicklung ausschlaggebend sein wie z.B. die Verkehrspolitik. Die Politik z.B. in Bezug auf Parkplätze wird immer restriktiver. Der von der FDP im Abstimmungskampf



Dieter Kläy

vehement bekämpfte Volksentscheid von November 2018, kein städtisches Bauland mehr zu verkaufen, sondern es nur noch im Baurecht abzugeben, ist auch nicht hilfreich. Die Prioritäten müssen – wie von der FDP immer wieder betont – auf unnötigen Regulierungen, tiefen Steuern und guten Rahmenbedingungen liegen. Sie sind der beste Garant für eine positive Wirtschaftsentwicklung.

**Dieter Kläy, Präsident FDP Winterthur**

Zwischen Homeoffice und Homeschooling

# Einblicke und Eindrücke

Liberaler Politikerinnen und Politiker berichten, wie sie während der Corona-Krise den Spagat zwischen Arbeits- und Familienwelt erleben und meistern. Für jeden stehen andere Fragestellungen und Herausforderungen im Vordergrund. In einem scheinen sie sich einig: Die liberalen Grundwerte von Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt sind essenziell, damit uns der Neustart nach der Krise gelingt.

## Yasmine Bourgeois, Gemeinderätin Stadt Zürich Kreis 7/8, Primarlehrerin

Die Volksschule wurde mit der Corona-Krise ins kalte Wasser geworfen. Vielleicht war das als Weckruf gar nicht so schlecht. Innert weniger Tage musste nachgeholt werden, wovon man jahrelang

nur geredet hatte. Teils ist das geglückt, teils weniger. Zwei Vorstösse, die ich letztes Jahr im Zürcher Gemeinderat eingereicht habe und die eine durchgängige Smart-School-Strategie und eine vermehrte Digitalisierung von Lehrmitteln fordern, wurden von der Realität eingeholt.

Herausfordernd war dabei die Rahmenbedingung, dass Distance Learning in der Eile über herkömmliche Klassenstrukturen gestülpt werden musste. Das ist personell wenig effizient. Eigentlich betreiben wir jetzt Klassenunterricht auf Distanz, nicht echtes Fernlernen. Eine echte Smart School setzt aber nicht nur ein paar technische Tools voraus – sie ruft nach grundsätzlich anderen organisatorischen Ansätzen.

Auch die Methodik unterscheidet sich im Moment meist nicht gross vom herkömmlichen Unterricht. Denn für die wenigsten offiziellen Lehrmittel gibt es digitale Alternativen. Die Aufträge werden zwar digital übermittelt, in den meisten Fällen aber analog – also auf Papier, teils in einem Word-Dokument und nur in seltenen Fällen online, etwa mit Formularlösungen, gelöst.

Die fehlende Präsenz wird durch Videokonferenzen und Telefongespräche ersetzt. Für Kinder, die zu Hause eine gewisse Unterstützung erfahren, reicht dies. Wenn man auf die Kernfächer fokussiert, können die wesentlichen Lernziele für das Schuljahr auch so erreicht werden. Dies gilt ohne eine gewisse Reorganisation aber nur begrenzt für Kinder mit schwierigen häuslichen Verhältnissen und eher nicht für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Die Schwächen des integrativen Systems mit den vielen Bezugspersonen treten jetzt noch deutlicher zutage. Auf die Ferne lassen sich all die geschaffenen Schnittstellen kaum beherrschen. Auf die Schnelle bieten sich hier digitale Kleinklassen an, bei denen die Heilpädagogen die volle Verantwortung für eine Handvoll benachteiligter Kinder übernehmen.



## Raffaella Fehr, Kantonsrätin Volketswil

Das Büro ist zu, die Schule ist aus, ja, jetzt sind wir alle im Haus.

Briefpost, E-Mail, Klassenchats, alles blüht auf, und es ist zu vermuten, wir brauchen einen langen Schnauf. Für die Kleinen wurde vorher Zeit am Bildschirm gemieden, nun ist die Anzahl Zugangsaccounts massiv gestiegen. Sehr sorgfältig tun uns die Lehrpersonen mit Material versorgen, der tiefere Sinn dahinter bleibt uns hoffentlich nicht verborgen. Die Grossen währenddessen die Zeit in Videomeetings vergessen. Da wage ich die Hoffnung zu nennen, dass bis am Ende alle den Stumm-Button kennen.

Zugriffsrechte werden verteilt, Accounts erstellt, genügend Leistung bereitgestellt. Es wird weitergeplant und entschieden, denn die Welt wird nicht ewig flachliegen. Gewisse Anliegen sind jetzt sehr dringend, und man sucht nach Lösungen händeringend. Kritik ist denjenigen sicher, die was tun, und dennoch heisst es Weitermachen ohne Ruhn.

Irgendwann werden wir Bilanz ziehen können, gemachte Fehler dabei erkennen. Viel wichtiger ist aber zu sehen, bei Nichtstun würde viel mehr verloren gehen.

Anerkennung gebührt so vielen in dieser Zeit, und schön zu sehen, dass die Krise zumindest vereint. Versuchen wir, die neue Solidarität zu erhalten, sie würde die Gesellschaft positiv gestalten.

So sind nun also Lern-, Arbeits-, Lebenswelt an einem Ort vereint, ja, das ist die Corona-Zeit.



## Carola Etter-Gick, Kantonsrätin Winterthur

«Hurra, die Schule brennt!» Dass dieser Filmtitel nicht für alle stimmt, weiss ich spätestens seit dem 13. März. «So blöd, wieso hätt de Bundesrat Alain d Schuel gschlosse?», fragte mich meine ältere Tochter damals. Dass damit der Verbreitung von Corona Einhalt geboten werden soll, leuchtet Emilia inzwischen ein. Und die Pressekonferenzen von Alain & Co. verfolgt sie seither gespannt mit.

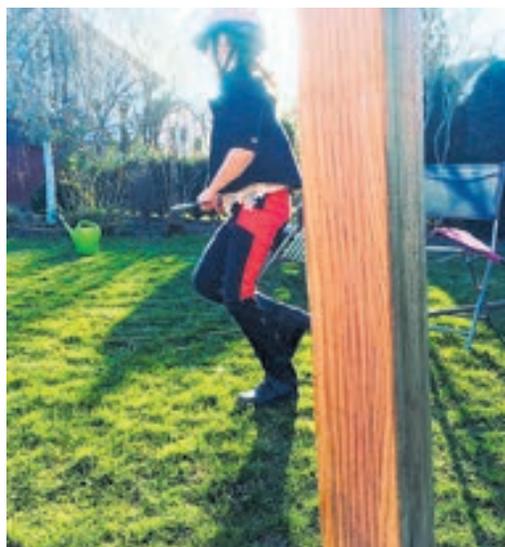
Aber sie vermisst die Schule. Und wir auch. Einzig die kleine Schwester findet das Ganze toll. Plötzlich sind alle zu Hause und lernen zusammen – Alena rechnet bereits bis zehn, obwohl sie im Sommer erst in den Kindergarten kommt. Das zeigt, welche bildungspolitischen Fragen sich in der Zeit danach stellen werden. Die Schere geht weiter auf, und die Lehrpersonen werden alle Kinder individuell abholen und auf den Zug aufspringen lassen müssen.

Ich stelle mir aber auch Fragen, wie es mit Alenas Kita weitergeht. Immer wieder erreichen mich Anfragen der Kita, aber auch aus dem erweiterten Umfeld. Neben den KMU befasse ich mich mit den Kitas und deren spezieller Situation sehr inten-



siv. All die politischen Fragen müssen Platz finden neben «homeschooling», «homeoffice», «home-gym», «home-Geigenstunde», «home...». Ich

nenne es das glückliche Chaos, denn irgendwie ist abends immer alles erledigt, und alle mögen noch lachen.



## Beat Habegger, Kantonsrat Kreis 11/12

Die Reitstunden finden nun bei uns im Garten statt. Es wird geritten in Vollmontur und horrendem Tempo über alle möglichen Hindernisse. Einfallsreichtum zahlt sich aus. Auch das Klarkommen mit Ungewissheit und das Stärken der Widerstandskraft gehören zu den Lektionen der Krise. Nur dem Wunsch unserer Tochter, mich endlich nach einer passenden Ranch umzusehen, habe ich mich bisher standhaft widersetzt. Wir sind als Familie bisher gesundheitlich verschont geblieben, und auch Arbeit haben wir weiterhin. Dafür sind wir dankbar.

Die Corona-Pandemie ist eine Zäsur. «Back to normal» wird es in vielen Bereichen nicht geben. Die wirtschaftlichen Verwerfungen sind enorm; der

gesellschaftliche Wandel wird sich erst richtig zeigen, wenn sich die Gesundheitslage stabilisiert hat. Zugleich erleben wir so etwas wie ein «fast forward»: Veränderungen, die sich am Horizont angedeutet haben, finden nun beschleunigt statt. Digitale Transformation überall; veränderte Mobilität; neue Fertigkeiten sind gefragt; ein erweitertes Führungsverständnis im Homeoffice und in der Fernschule gefordert. Einmal mehr zeigt sich, wie wichtig es ist, sich rasch an neue Verhältnisse anzupassen, vorausschauend zu handeln und initiativ zu bleiben. Und auch unsere Grundwerte von Freiheit, Fortschritt und Gemeinsinn werden uns bei der Bewältigung dieser Krise helfen.

### Jungfreisinnige Kanton Zürich

## Aufwind für die Digitalisierung

Das Vereinsleben steht still, und auch die Jungfreisinnigen mussten und müssen ihre Anlässe absagen und auf Eis legen. Dabei bleibt aber viel Raum für Kreativität: Sei dies für einen digitalen Stammtisch, um trotzdem einen Austausch zu pflegen, oder aber eine Nachbarschaftshilfe, wo die Solidarität, die wir im Moment brauchen, vorgelebt wird.

Kurzum: Not macht erfinderisch. Beinahe das gesamte Sozialleben hat sich innert weniger Tage vor den Bildschirm verschoben. Online-Kochshows boomen, die virtuelle Shoppingwut ist immens, und Anbieter von Videochat-Programmen sichern sich die vordersten Plätze in den App-Downloads. Es zeigt sich sehr schön: Das Internet und damit

die Digitalisierung ist nicht einfach für «Junge», es ist kein «Neuland» mehr, sondern zentraler Bestandteil unseres Alltags.

Dies sollte uns, die Jungfreisinnigen und auch unsere Mutterpartei, daran mahnen, wie wichtig

*Fortsetzung auf Seite 8*

FDP Frauen Kanton Zürich

# Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Stresstest

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ein zentrales Instrument, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Was schon zu Normalzeiten für Mütter und Väter eine Belastungsprobe darstellt, entwickelt sich in der Corona-Krise zum Stresstest. Kann man Kindern und Beruf in dieser Zeit überhaupt gerecht werden? Wir haben nachgefragt.

**Sie sind Bezirksrichterin, wie hat der Lockdown Ihren Arbeitsalltag beeinflusst?** Es war einschneidend. Am 16. März hatte ich meine letzte Verhandlung. Seitdem arbeite ich an zwei Tagen im Homeoffice und an einem Tag pro Woche leiste ich Pikettdienst im Büro. Die Verhandlungen sind einstweilen bis am 26. April abgesagt.

**Wie gehen Sie mit der Doppelbelastung Kinderbetreuung und Berufsarbeit um?** Es ist eine enorme Herausforderung. Ganz nach dem Motto «Irgendwie geht es immer» nehme ich Tag für Tag. Bei uns hat sich ein strukturierter Alltag bewährt. Morgens arbeiten die Kinder am Wochenplan der Schule, am Nachmittag haben sie «Freizeit». Die ausser-

gewöhnliche Zeit bringt aber auch Schönes mit sich.

**Ihr Ehemann arbeitet seit dem 16. März auch im Homeoffice. Wie haben Sie Ihre Aufgaben organisiert?** Kinderbetreuung und Homeschooling übernehme ich mehrheitlich. An Arbeitstagen stehe ich beispielsweise morgens sehr früh auf und habe so bereits 1 bis 2 Stunden gearbeitet, bevor die Kinder auf den Beinen sind. Wenn ich am Gericht bin, macht mein Mann den Spagat zwischen Kinderbetreuung und Berufsarbeit. Als es einmal eng wurde, konnten wir auf die Notfallbetreuung im Hort zählen. Die Haushaltsaufgaben teilen wir wie immer auf, binden aber die Kinder stärker ein.

**Wie wirkt sich der Lockdown auf den Gerichtsbetrieb aus?** Unsere Arbeit wird durch die Prozessordnung bestimmt, und die Verfahrensabläufe sind gesetzlich vorgegeben. In gewissen Verfahren führe ich einen zweiten Schriftenwechsel durch, bevor eine Verhandlung angesetzt wird. Ich konzentriere mich auf spruchreife Fälle und schreibe Urteile, bereite Verhandlungen vor oder schreibe Beweisverfügungen.

**Krisen können auch eine Chance sein. Gibt es etwas, was Sie nach dem Lockdown umsetzen möchten?** Ich würde gerne vermehrt im Homeoffice arbeiten. Man spart insbesondere Zeit, weil der Arbeitsweg entfällt. Wir werden öfters ruhige Wochenenden einschalten. Das entschleunigt.

**Interview: Katja Brändle-Barlogis**  
FDP Frauen Kanton Zürich



Eva Borla-Geier, Bezirksrichterin, Mitglied der Sozialkommission Küssnacht und Mutter von drei Kindern zwischen 5 und 10 Jahren.

Fortsetzung von Seite 7

das Vorantreiben und Mithalten mit der Digitalisierung ist. Es reicht nicht, dies nur im Wahlkampf als Unterthema zu benutzen: Der digitale Fortschritt ist zentral für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz.

Im Moment haben wir die einmalige Gelegenheit, dass sich die ganzheitliche Betrachtung des Themas aus der Situation selbst ergibt. Wirtschaft, Politik, Private und Verwaltung verlassen sich alle auf unterschiedliche Arten auf digitale Kommunikationsformen und Abläufe. Wird der Alltag komplizierter, versucht man, die Abläufe zu vereinfachen: Genau hier sollte die Politik nach der Krise ansetzen, denn diese Vereinfachung sollte unser langfristiges Ziel sein.

Oftmals wurde die Digitalisierung auch von unseren eigenen Exponenten belächelt, zum Teil fehlt es an Know-how, zum Teil am Willen, Vordenker zu sein und auch mal etwas Neues zu wagen, das vielleicht nicht heute oder morgen, aber ganz sicher in fünf Jahren einen Effekt hat. Und zwar einen positiven. Es ist eine Chance für uns, diesen Drive in der Politik nicht versiegen zu lassen, das Thema sachlich und als Vorreiter zu besetzen: damit wir gemeinsam weiterkommen und nicht zu jenen Parteien gehören, die sich für den Wahlkampf ein Thema aussuchen, das gerade gut klingt. Wir haben uns im Herbst Digitalisierung auf die Fahne geschrieben: Nun gilt es, den Wind zu nutzen!

**Gioia Porlezza, Jungfreisinnige Kanton Zürich**



Gioia Porlezza

FDP Zürich Umwelt

## Workshop zur Umwelt- und Energiepolitik

Am Samstag, 29. Februar, fand in den Räumen der Memox World in Zürich der erste Workshop zur kantonalen Umwelt- und Energiepolitik statt. Eingeladen hatte die Fachkommission Umwelt und Energie der FDP Zürich. Der Einladung sind über 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der FDP Zürich Umwelt Community gefolgt. Neben vielen Mitgliedern der Kantonsratsfraktion und zahlreichen Fachexperten waren auch unsere Nationalräte Doris Fiala, Hans-Peter Portmann und Andri Silberschmidt mit dabei.



Die Resultate der Breakout-Sessions wurden im Plenum vorgestellt.

Die von der FDP Schweiz mit dem Grundlagenpapier an der Delegiertenversammlung von Juni 2019 vorgenommene Standortbestimmung in Sachen liberale Umweltpolitik erhielt mit dem Workshop neue Impulse auf kantonalen Ebene. Wir orientieren uns am Motto: «Wir wollen den Worten Taten folgen lassen.» So gelingt es auch, liberale Umwelt- und Klimapolitik wieder stärker in den Vordergrund zu rücken und im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern.

Am Workshop hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, zusammen mit Expertinnen und Experten aktiv an vier Themenblöcken zu Gebäude/Wohnen, Sustainable Finance, Natur/Biodiversität und Mobilität mitzuwirken. Im Bereich Gebäude wird es in näherer Zukunft darum gehen, die Ergebnisse des Workshops bei der Vernehmlassung zum kantonalen Energiegesetz einfließen zu lassen. Ein weiterer im Rahmen des Workshops erarbeiteter Vorstoss regt die Schaffung von Pilotregionen im Strassenverkehr an. Ebenso soll die Finanzbranche weitere Anreize erhalten, um nachhaltige Anlagen zu fördern. Die Fachkommission ist aktuell daran,

die Ergebnisse der Workshops zu priorisieren und nächste Schritte je Themenfeld festzulegen. Im Gespräch mit Kantonsrätinnen und Kantonsräten, aber auch mit unseren nationalen Parlamentariern werden wir eine Auswahl von gemeinsam erarbeiteten Ideen weiterverfolgen. Für den Herbst plant die Fachkommission zudem einen weiteren Event für Mitglieder von Gemeindeexekutiven mit dem Titel «Die Gemeinden – warum sie für die Energie- und Umweltpolitik entscheidend sind».

Die Fachkommission Umwelt und Energie bedankt sich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für den spannenden Austausch und die vielen wertvollen Anregungen. Das Engagement und die positive Stimmung haben uns beeindruckt. Wir danken auch unseren Partnern und Sponsoren wie swisscleantech (Dachverband der nachhaltigen Wirtschaft), der Fachvereinigung Wärmepumpen Schweiz, Siemens und vor allem der FDP Kanton Zürich. Von unserem Mitglied Stefan Lenz stammten die Referentengeschenke.

**Fabian Etter und Barbara Franzen**  
Co-Präsidenten  
Fachkommission Umwelt und Energie



Fachkommission Energie und Umwelt der FDP Kanton Zürich.



Doris Fiala legt am 9. Mai 2020 ihr Amt als Präsidentin der FDP Frauen Schweiz nach drei ereignisreichen Jahren nieder. Im Interview spricht sie über die zwei intensiven Bundesratswahlen, ihre Highlights und darüber, dass die Gleichstellung ein Kraftakt bleibt.

**Was motivierte Sie dazu, die FDP Frauen Schweiz zu präsidieren?** Etwas zurückgeben, insbesondere in dankbarer Erinnerung an die Zürcher Frauenpräsidentin und verstorbene Stadtzürcher Gemeinderätin Barbara Bihrer. Sie hatte frühzeitig das Amt im Zürcher Gemeinderat für mich niedergelegt, damit ich nachrücken durfte. Ihr und allen anderen Frauen, die mich stützten und motivierten, vorwärtszumachen, wollte ich als Präsidentin der FDP Frauen Schweiz Danke sagen und mich für ihre Anliegen engagieren.

**Wie haben Sie die Zeit als Präsidentin erlebt?** Sehr freudvoll, aber äusserst intensiv! Kaum war ich im Amt als Präsidentin der FDP Frauen Schweiz, trat Bundesrat Didier Burkhalter zurück. Der Druck, dass wir eine Frau präsentieren müssen, war medial

und von allen Seiten gross. Der Anspruch des Tessins, endlich wieder im Bundesrat vertreten zu sein, war jedoch berechtigt. Das Tessin präsentierte unseren unbestrittenen fähigen wie beliebten Fraktionschef Ignazio Cassis als alleinige Kandidatur. Wenig später folgte bereits der Rücktritt von Bundesrat Johann Schneider-Ammann. Nun war klar: Es musste eine Frau sein, dafür kämpften wir Frauen gemeinsam mit vielen aufgeschlossenen Männern. Karin Keller-Sutter überzeugte glücklicherweise links wie rechts, intern wie extern.

**Was war Ihr persönliches Highlight?** Ganz eindeutig der ausserordentlich aktive und kämpferische Wahlkampf der freisinnigen Frauen auf allen Ebenen und damit verbunden der Anstieg des FDP-Frauenanteils von 21,2 Prozent auf 37,9 Prozent im

Nationalrat. 2019 zeigten wir Frauen nicht mit Slogans, sondern Inhalten, wofür wir einzustehen bereit sind. Unglaublich viel bedeutet hat mir und uns Frauen die Wahl von Johanna Gapany in den Ständerat: Sie zeigte uns, was kämpfen bedeutet und was man bewirken kann.

**Wo sehen Sie in Bezug auf die «Frauenpolitik» in der Schweiz noch am meisten Handlungsbedarf?** Noch ist die Karriere einer Frau (und Mutter) beruflich wie politisch längst nicht selbstverständlich. Gleichstellung bleibt ein Kraftakt, bei allem guten Willen von allen. Aber auch für die Männer wird die Luft oben dünner. Je natürlicher wir dieser Tatsache begegnen, desto besser werden Frauenkarrieren gelingen. Ich wünsche uns Frauen, dass wir – wann immer sich Karrieresprünge realisieren liessen – den Mut und die Konsequenz aufbringen, nicht zu zaudern und zu Chancen Ja zu sagen. Und ich danke allen Führungskräften, die zudem beherzt realisieren, dass Frauen hervorragende Teamleaderinnen und Topkader darstellen. Noch ist eine Frauenkarriere nicht überall – auch bei gleichen Qualitäten gegenüber den Männern – selbstverständlich.

**Was wünschen Sie den FDP Frauen und Ihrer designierten Nachfolgerin für die Zukunft?** Ich bin sehr glücklich über den Willen und das Engagement von Nationalrätin Susanne Vincenz-Stauffacher und wünsche ihr Freude sowie eine dicke Haut, wo nötig. Sie bringt alles mit, was das Amt der Präsidentin der FDP Frauen Schweiz erfordert. Deshalb einfach: Danke, Susanne! Danke, liebe Frauen!

### Die erste digitale Generalversammlung der FDP Frauen Schweiz

Aufgrund der vom Bundesrat verordneten «ausserordentlichen Lage» musste der Vorstand der FDP Frauen einen Grundsatzentscheid treffen. Die Vorstandsmitglieder entschieden einstimmig, dass man trotz Corona-Krise handlungsfähig bleiben will und zum ersten Mal in der Geschichte der FDP Frauen Schweiz eine ordentliche Generalversammlung digital durchführen wird. Somit findet die Wahl der designierten Präsidentin Susanne Vincenz-Stauffacher wie geplant am 9. Mai 2020 statt. Die vorgesehenen Feierlichkeiten zu Ehren der scheidenden Präsidentin Doris Fiala werden zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt.

#### Save the Date:

Digitale GV der FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz am Samstag, 9. Mai 2020.

Digitale FDP-Stammtische trotz Corona

## Aus Krise mach Chance!

Das Coronavirus stellt uns alle vor neue und grosse Herausforderungen. Unsere Leben haben sich verändert, Geschäfte sind geschlossen, zwischenmenschliche Kontakte werden auf das Nötigste eingeschränkt. Auch Stammtische, die einen festen Platz in der Schweizer Politikultur hatten, an denen informiert und debattiert wurden, finden wegen Corona nicht mehr statt. Hier schaffen wir mit digitalen Stammtischen Abhilfe und machen aus der Krise eine Chance.

Wegen Corona treffen sich die Leute nicht mehr, das Diskussions- und Informationsbedürfnis leidet. Doch gibt es auch Chancen. Der Schriftsteller Max Frisch sagte es so: «Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.» Er hat damit Recht. Wie in jeder Krise gibt es auch hier positive Nebeneffekte, beispielsweise auf beruflicher Ebene: Die Agenda lässt mehr Zeit für strategisches Denken, da Termine annulliert werden und an Videomeetings nur das Wichtigste diskutiert wird. Und wir sind gezwungen, kreativer und effizienter zu arbeiten. Plötzlich entdecken wir neue Organisationsmöglichkeiten. Arbeiten im Homeoffice wird selbst dort möglich, wo es noch vor wenigen Wochen undenkbar war.

### Die digitalen Stammtische funktionieren gut

Alles das, was bis vor wenigen Wochen noch mit «Geht nicht!» abgestempelt wurde, funktioniert auf einmal doch, muss auf einmal funktionieren. Und auch beim Stammtischproblem haben wir mit einer intelligenten Lösung Abhilfe geschaffen. Seit Beginn des Lockdowns bietet die FDP einen unkomplizierten, menschlichen und politischen digitalen Austausch. Wir organisieren digitale Stammtische, an denen Personen miteinander politisieren können. Die Rededisziplin ist erstaunlich hoch sowie auch der Umgang mit den unterschiedlichen Argumenten sehr respektvoll, was mich als Leiterin eines solchen Stammtisches positiv überraschte.



An den digitalen Stammtischen via Zoom nehmen regelmässig Dutzende Interessierte teil.

Für mich wie auch für einige Teilnehmende war es der erste Videocall, an welchem sie teilnahmen. Doch das spielte keine Rolle, denn die Hürden waren schnell abgebaut – die momentan anspruchsvolle Situation erlaubte uns, der Digitalisierung mutig zu begegnen, wie es bis vor kurzem noch undenkbar gewesen wäre. Die vielen Sichtweisen auf die unterschiedlichsten Themen riefen mir zudem in Erinnerung, dass wir die politische Debatte mehr schätzen sollten, denn sie ist nicht selbstverständlich und ist gerade in Krisen auf dem Prüfstand. Gerne werde ich mich wieder an den digitalen Stammtisch setzen, eine Übersicht über die nächsten Stammtische finden Sie in der Agenda auf der FDP-Website.

**Maja Riniker, Nationalrätin AG**

Der Einsatz unserer Basis während Corona

## Gemeinsinn in Aktion

Viele FDP-Mitglieder und Jungfreisinnige engagieren sich in dieser schwierigen Zeit für die Gemeinschaft. Wir zeigen einige schöne Beispiele des gelebten Gemeinsinns aus unserer Basis.

Jede und jeder von uns kann in diesen schwierigen Zeiten mithelfen, damit wir als Gesellschaft die Corona-Krise möglichst gut überstehen. An erster Stelle stehen natürlich: zu Hause bleiben, Hygieneregeln befolgen und genügend Distanz zum Gegen-

über einhalten. Viele unserer FDP-Mitglieder haben aber noch andere kreative Wege gefunden, um zu helfen: So haben etwa Nicole Nüssli-Kaiser und Rico Berchtold von der FDP Basel-Landschaft gemeinsam eine App für ihre Gemeinde Allschwil

entwickelt, die dem lokalen Gewerbe eine Plattform und den Kunden Übersicht sowie Information bietet – eine wichtige lokale Stütze in der Krise. Viele Jungfreisinnige und FDP-Mitglieder erledigen für Risikogruppen den Einkauf. Der Lenzburger FDP-Stadtrat Andreas Schmid ist mit einem Spitalbataillon der Armee gegen Corona im Einsatz, und Nicolas Rimoldi sorgt in der Migros dafür, dass die Menschen auch in der Krise mit allem Nötigen versorgt sind. Diese Freisinnigen stehen stellvertretend für alle Menschen, die sich jetzt täglich und unter schwierigen Bedingungen für das Gemeinwohl engagieren. Das ist Gemeinsinn. Wir sind stolz auf jeden Einzelnen und sagen Danke!



Nicolas A. Rimoldi in der Migros.



Nicole Nüssli-Kaiser mit der entwickelten App.



Andreas Schmid, Kommandant der Spit Stabskp 66, im Aktivdienst gegen Corona.



Auch die FDP Lugano ist für Risikogruppen unterwegs.



## unus pro omnibus – omnes pro uno

Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen

Die Schweiz durchlebt schwierige Wochen, und schwierige Monate stehen uns noch bevor. Mehr denn je ist die FDP gefordert – wir übernehmen gerade in solchen Zeiten Verantwortung, leben den Gemeinsinn und sorgen für Fortschritt. Ich beleuchte im Folgenden verschiedene Aspekte der Corona-Krise.

Wir erleben momentan so denkwürdige wie schwierige Wochen. Die Schweiz, wir alle, sind mit der grössten Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg konfrontiert. Der Bundesrat hat am 16. März die ausserordentliche Lage gemäss Epidemienengesetz ausgerufen, worauf das öffentliche Leben in der Schweiz grossteils heruntergefahren wurde. Geschäfte, Restaurants, Schulen mussten vorübergehend schliessen.

Das Leid und die Verunsicherung werden noch andauern. Die vom Bundesrat getroffenen Mass-

nahmen waren und sind zwar richtig, aber sie bedeuten auch einen gewaltigen Einschnitt in unser privates Leben, in unsere Freiheit und in vielen Fällen auch in unser Einkommen. Klar ist aber auch, dass es jetzt eine Strategie braucht, wie wir aus dieser Situation wieder herauskommen.

### Existenzen stehen auf dem Spiel

Das zeigen auch die vielen Kontakte mit Menschen, die ich seit Beginn der Krise über Mail oder Telefon hatte. Zum Teil spürt man Ungläubigkeit, zum Teil Unverständnis über die Tragweite der Massnahmen, aber vor allem immer viel Verunsicherung. An erster Stelle steht die unmittelbare Sorge um die Gesundheit von Familie, Freunden und Liebsten. Aber nach und nach drängen nun auch Sorgen um die Folgen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stillstands an die Oberfläche: Wann wird das Leben wieder in «geordnete Bahnen» zurückkehren? Komme ich finanziell und wirtschaftlich über

die Runden? Was mache ich mit meinen Angestellten, für die ich in all den Jahren ein fürsorglicher und fairer Chef war? Viele Menschen werden nun von existenziellen Fragen geplagt.

Wir können noch immer nicht vollständig absehen, wie sich die Situation weiterentwickeln wird. Der Bundesrat hat bisher richtig gehandelt. Er ist aber jetzt gefordert, unmissverständlich und klar aufzuzeigen, wann und wie wir unser Land wieder in eine normale Lage zurückführen können. Anfang April habe ich gefordert, dass Schulen und Geschäfte – unter zwingender Einhaltung der geltenden Hygiene- und Abstandsregeln – so bald wie möglich wieder geöffnet werden sollen. Wichtig ist auch, dass das Parlament seine Arbeit bald wieder aufnehmen kann. Trotzdem: Unsicherheit wird uns in den kommenden Monaten weiterhin begleiten. Daraus müssen und werden wir das Beste machen.

### Der Mensch im Fokus

In unserer Bundesverfassung steht geschrieben: «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen.» Die schwächeren Mitglieder unserer Gesellschaft sind vom neuen Coronavirus besonders bedroht. Deshalb müssen wir alle für eine bestimmte Zeit auf viele unserer gewohnten Freiheiten verzichten, auch wenn uns dies manchmal schwerfällt. Dabei dürfen wir nie aus den Augen verlieren, dass es primär darum geht, unser Ge-

Corona hat auch die Produktion dieser «Freisinn»-Ausgabe beeinflusst. Der Redaktionsschluss war am 8. April und entsprechend mussten die Texte in Unkenntnis der weiteren Entwicklung verfasst werden. Wir bitten Sie um Verständnis. Bleiben Sie gesund!

sundheitssystem vor dem Kollaps zu bewahren. Jetzt ist Gemeinsinn gefragt. Das Wohl der Schwachen steht im Vordergrund. Wir alle müssen unsere Verantwortung übernehmen, denn das sind wir unseren Mitmenschen schuldig. Nicht umsonst prangt in der Kuppel des Bundeshauses die Inschrift «unus pro omnibus – omnes pro uno» – «Einer für alle – alle für einen». Daher freut es mich besonders, zu sehen, dass überall in der Bevölkerung und gerade auch in unserer Basis grossartige und innovative Aktionen entstehen, um sich gegenseitig zu helfen. Das ist gelebter Gemeinsinn.

### Verantwortung auf allen Ebenen

Die Verantwortung tragen wir aber auch auf einer anderen Ebene. Der Bundesrat hat zugesichert, dass er allen Betroffenen schnell und unbürokratisch finanzielle Hilfe zukommen lassen wird. Auch den selbstständig Erwerbstätigen und den geschäftsführenden Inhabern von Klein- und mittelgrossen Unternehmungen. Hier kann auch der Kanton eine wichtige Funktion übernehmen und gezielt Hilfe leisten, wo es trotz der Unterstützung des Bundes nötig sein wird. Und es gibt noch eine Solidarität, die mindestens so wichtig ist: Wir sollten nach Möglichkeit darauf verzichten, uns online mit Konsumartikeln aus dem Ausland einzudecken. Es lohnt sich zu warten, bis unsere Einzelhändler und regionalen Geschäfte wieder öffnen. So kann jeder Einzelne dabei helfen, diese Krise zu bewältigen.

Rasche und unbürokratische Hilfe für alle Betroffenen ist unbedingt notwendig. Glücklicherweise leben wir in einem Land, in dem wir diese Hilfe leisten können, weil genügend Geld vorhanden ist – auch deshalb, weil die Schweiz dank der freisinnigen Idee der Schuldenbremse ihre Finanzen gut im Griff hat. Das ist jetzt überlebenswichtig und sollte gleichzeitig eine Warnung an all jene sein, die sich nun für bedingungslose Grundeinkommen und andere sozialistischen Träumereien stark machen. Auch eine Warnung haben jene erhalten, welche die Armee abschaffen wollen, führt uns die Krise doch schonungslos vor Augen, wie dringend wir auf eine funktionierende Milizarmee angewiesen sein können. Auch die Abschottungsfantasien von rechtskonservativer Seite wurden entlarvt. Denn wir sehen nun ganz konkret, welche immensen Kosten geschlossene Grenzen nach sich ziehen.

### Vorwärtsstrategie ist alternativlos

Klar ist: Corona wird eine wirtschaftliche Krise nach sich ziehen, die wir in diesen Dimensionen bisher nicht kannten. Um den innovativen, starken Wirtschaftsstandort Schweiz so schnell wie möglich wieder aufbauen zu können und alle Menschen wieder mit Arbeitsplätzen und besten Perspektiven auszurüsten, braucht unser Land zuerst eine Ausstiegsstrategie (siehe Box) und dann eine wirtschaftliche Vorwärtsstrategie. Bereits letzten

### Die Ausstiegsstrategie der FDP, präsentiert am 15. April 2020

- **Testing und umfassender Schutz** von gefährdeten Gruppen
- **Effizienz und Flexibilität im Gesundheitssystem** in und nach der Krise
- **Digitalisierung** in allen Bereichen
- Der Bund nimmt in seiner Regulierung **Rücksicht** auf kantonale und regionale Gegebenheiten
- **Bewegungsfreiheit an der Grenze**
- Kinderbetreuung sicherstellen und **Schulen wiedereröffnen**
- **Geschäfte** unter Einhaltung der Hygieneregeln **wieder öffnen**
- **Massnahmen des Bundes weiterentwickeln**: Rasche finanzielle Unterstützung für Härtefälle unter den indirekt betroffenen selbstständig Erwerbenden. Missbräuche bei Krediten verhindern und prioritäre Rückführung der Hilfskredite sicherstellen.
- **Langfristige Massnahmen**, um die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen: Konsequente Umsetzung der **FDP-Vorwärtsstrategie** vom August 2019. Langfristig braucht die Schweiz zudem eine vorausschauende Steuerstrategie.

Mehr Informationen auf [www.fdp.ch/coronavirus](http://www.fdp.ch/coronavirus)

August haben wir eine solche vorgestellt: Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die Digitalisierung sind konsequent zu stärken, Wettbewerbsnachteile abzuschaffen und der bilaterale Weg muss gesichert werden. Das ist kein «nice to have», sondern eine Frage der Verantwortung gegenüber allen Bürgerinnen und Bürgern.

### Jeder Einzelne gestaltet mit

Diese ausserordentliche Situation wird uns in verschiedenster Hinsicht prägen, und die Aufarbeitung wird viele wichtige Lehren bereithalten: Seitens Politik werden wir uns zum Beispiel ernsthaft mit dem Epidemien Gesetz oder den Pflichtlagern auseinandersetzen müssen. Und wir haben die Digitalisierung voranzutreiben, gerade auch beim Bund. Auf individueller Ebene werden viele Menschen feststellen, dass ihnen Homeoffice eine neue Welt eröffnet,

die sie zu mehr Kreativität führt. Andere werden merken, dass sie für ihr Leben einen anderen Inhalt wünschen. Und wieder andere werden dankbar sein, sich einfach in ihrem gewohnten Leben wiederzufinden. Aber eines finde ich am allerwichtigsten: Jeder Einzelne von uns gestaltet die Gemeinschaft und unser gemeinsames Leben mit. Manchmal müssen wir uns zwar Weisungen fügen, die in ihren Auswirkungen nicht immer angenehm sind. Aber wenn wir im Kleinen dafür sorgen, dass wir die Ziele erreichen, gelingt uns das auch im Grossen und in der Gemeinschaft. Das ist Leadership, das im Kleinen anfängt und im Grossen Früchte trägt. Von diesen werden wir alle profitieren können.

**Petra Gössi, Küssnacht**  
Nationalrätin und Parteipräsidentin  
FDP.Die Liberalen



Hoffentlich bald wieder Realität ohne Social Distancing: Petra Gössi im Gespräch an einem Tag der FDP.

# Gemeinsam gegen die Krise

So erleben unsere Bundesräte Corona

In der Corona-Krise stehen auch unsere freisinnigen Bundesräte an vorderster Front. Im schriftlichen Interview erzählen Karin Keller-Sutter und Ignazio Cassis, wie sie damit persönlich umgehen und in welchen Bereichen sie nun ganz besonders gefordert sind.

**Wie betreffen Sie die Einschränkungen wegen Corona persönlich?**

**BR Ignazio Cassis (IC):** Auf der familiären Ebene gibt es spürbare Einschränkungen: Zwischenmenschliche Kontakte sind rar geworden, mit meiner Mutter darf ich nur noch telefonieren. Aber wie in jeder Krise gibt es auch positive Nebeneffekte, insbesondere auf beruflicher Ebene: Die Agenda lässt mehr Zeit für strategisches Denken, da Termine annulliert werden. Und wir sind gezwungen, kreativer und effizienter zu arbeiten. Plötzlich entdecken wir neue Organisationsmöglichkeiten.

**BR Karin Keller-Sutter (KKS):** Auch mein Leben hat sich sehr verändert. Meine persönlichen Kontakte habe ich auf das Nötigste eingeschränkt, und Sitzungen finden praktisch ausschliesslich über Skype statt. Es gibt eine Ausnahme: Der Bundesrat trifft sich wie üblich zu seinen Sitzungen, wobei er die BAG-Empfehlungen berücksichtigt. Die Corona-Krise beschäftigt mich und die anderen Mitglieder des Bundesrates fast rund um die Uhr. Und die Si-

tuation kann sich sehr schnell verändern: Was heute noch gewiss scheint, kann morgen schon völlig überholt sein. Das spüren wir alle im Bundesrat.

**Woran arbeiten Sie zurzeit am intensivsten?**

**IC:** Im Bundesrat arbeiten wir ständig an Lösungen für den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung und der Wirtschaft unseres Landes. Auch der Alltag in meinem Departement ist anders: Wir haben einen Krisenstab, rund 80 Prozent der Leute sind im Homeoffice. Viele Mitarbeitende im Ausland müssen wegen der Corona-Krise zum Teil unter noch schwierigeren Verhältnissen als üblich arbeiten. Wir setzen alles daran, um Tausende Schweizer nach Hause zu holen sowie um die nötigen Warentransporte und die Bewegungsfreiheit von Grenzgängern sicherzustellen, insbesondere in sensiblen Bereichen wie dem Gesundheitssystem. Darüber hinaus pflegen wir den Kontakt mit anderen Ländern, um uns gegenseitig zu unterstützen und globale Lösungen für die Krise voranzubringen.

**KKS:** Mein Departement ist stark gefordert. Wir haben wichtige Entscheide wie die Grenzschiessungen vorbereitet und sind in alle rechtlichen Fragen rund um die Covid-Verordnung involviert. Zudem ist für mich als EJPD-Vorsteherin zentral, dass die Kernfunktionen der Institutionen, der Justiz, des Asylsystems aufrechterhalten bleiben. Wichtig ist für mich auch, dass wir gestützt auf Fakten und mit Augenmass über notwendige Massnahmen entscheiden. Die Einschränkungen dürfen nicht weitergehen als nötig. Dafür setze ich mich ein. Für mich als liberale Bundesrätin ist es nicht einfach, die Freiheit der Menschen so stark einzuschränken. Aber wir befinden uns in einer «ausserordentlichen Lage» und müssen die Menschen in unserem Land schützen. Der Staat, die Gesellschaft, wir alle müssen stark sein und uns auf das gemeinsame Ziel konzentrieren.

**Was hat Sie in den letzten Wochen besonders berührt?**

**IC:** Mich beeindruckt die Fähigkeit der Bevölkerung, verantwortlich und solidarisch zu reagieren. Mich berührt die interkantonale Solidarität trotz der unterschiedlichen Betroffenheit durch die Pandemie. Aber auch die kollektive Schwierigkeit, eine rationale Sicht der Krise beizubehalten und über verhältnismässige Massnahmen zu entscheiden.

**KKS:** Es berührt mich sehr, wie verantwortungsvoll unser Land diese Krise angeht. Ich war im Rheintal am Grenzübergang Au und habe die Firma SFS besucht. In dieser Exportregion arbeiten viele Grenzgänger. Hier sieht man ganz konkret, wie wichtig das Zusammenspiel zwischen Gesundheit, Grenzkontrollen und Arbeitsplätzen ist. Besonders nahe geht mir auch die Schliessung der vielen Geschäfte. Ich bin selbst in einem Restaurant aufgewachsen und weiss, was das für die eigene Existenz bedeutet. Die Konsequenzen für die Wirtschaft sind schon heute gravierend. Ich bin aber überzeugt, dass unser Land die Stärke hat, um die Krise zu meistern.



BR Ignazio Cassis an einer Medienkonferenz im Tessin.



Karin Keller-Sutter am Grenzübergang Au SG.



# Netzwerk für Krisenlagen

Ein Vorschlag beyond Corona

In ausserordentlichen Lagen kommen plötzlich neue und grosse Herausforderungen in verschiedensten Bereichen auf uns zu – so auch bei Corona. Umso wichtiger wäre die Schaffung eines wissenschaftlichen Netzwerks, das Wissen und Know-how bündelt und Entscheidungsgrundlagen für die Behörden zur Verfügung stellen kann.

Die Corona-Krise wirft viele gesundheitsrelevante Fragen auf, gefolgt von Herausforderungen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich. Generell macht uns diese Krise bewusst, dass wir einerseits funktionierende Notorganisationen brauchen und haben, andererseits auf wissenschaftliche Erkenntnisse angewiesen sind. Hier geht es um viel mehr als um Epidemiologie, nämlich um Erkenntnisse für ausserordentlichen Lagen in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat. Das in der Schweiz hohe Forschungsniveau mit vielen hervorragenden Institutionen hat das Potenzial, einen wichtigen Beitrag zu leisten – beyond Corona.

## Wissenschaftliche Task-Force

Um dieses Potenzial zu nutzen, hat der Bundesrat Ende März 2020 ein wissenschaftliches Beratungsgremium (Task-Force) eingesetzt, in welchem die ganze Hochschullandschaft mit Forscherinnen und Forschern vertreten ist. Dieses konzentriert sich primär auf die Gesundheitsaspekte rund um Covid-19. Das, was der Bundesrat zur einberufenen Task-Force zu Covid-19 erklärt, kann allgemeine Geltung für andere Krisenlagen beanspruchen (aus

der Medienmitteilung vom 31. März 2020): «Die Schweizer Wissenschaftsgemeinschaft hat ein hohes Potenzial, den Ausgang dieser Krise positiv zu beeinflussen, sei es durch Forschung, Bildung oder Wissenstransfer.»

## Wissenschaftliches Know-how für ausserordentliche Lagen

Je länger die Krise dauert, desto mehr kommen wirtschaftliche und soziale Frage- und Problemstellungen auf. Es sind Herausforderungen, bei welchen wir auf gesicherte Erkenntnisse, Grundlagenforschung, praxisorientierte Forschung und das Zusammenwirken von Wissenschaft, Politik, Gesellschaft und Wirtschaft angewiesen sind. Die wissenschaftlichen Fragestellungen gehen also

weit über Fragen der Epidemiologie und Gesundheit hinaus – also auch insofern beyond Corona. Der Bedarf an wissenschaftlich fundiertem Know-how wurde nun durch ein Virus und die damit verbundene Krise ausgelöst. Auslöser können aber auch Naturereignisse, Kriege oder andere Katastrophen sein. Auf staatlicher Ebene wird jeweils von ausserordentlicher Lage gesprochen. Wie erwähnt, stellen sich existenzielle Fragen auf gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene, welche besondere Massnahmen und Verhalten erfordern.

## Künftiges interdisziplinäres Netzwerk

Aus diesen Gründen braucht es gebündelte Kompetenzen und wissenschaftlich basierte Grundlagen – interdisziplinär und für alle ausserordentlichen Lagen. Diese als Entscheidungsgrundlagen für Be-



Matthias Michel: «Wissenschaftlicher Austausch ist gerade in Krisenlagen wichtig.»

hörden zu erarbeiten und nach Bedarf weitere Aufträge entgegenzunehmen, wäre die Aufgabe eines festen Netzwerks oder Kompetenzzentrums. Vorstellbar ist einerseits ein Grundauftrag des Staates oder einer im Zusammenwirken mit Privaten (Public Private Partnership), welcher präventiv Erkenntnisse für verschiedene ausserordentliche Lagen bereitstellt und andererseits ein erweiterter Auftrag, um je nach aktuellem Bedarf das nötige Know-how schnell und nach jeweiliger Situation schwerpunktmässig anzubieten. Unter Einbindung aller forschenden Institutionen unseres Landes wäre dieses Netzwerk oder Kompetenzzentrum nicht erst im Notfall ad hoc zu bilden, sondern es wäre eine bestehende Plattform, auf welche rechtzeitig zurückgegriffen werden kann.

Matthias Michel, Ständerat, Zug

«Hier geht es um viel mehr als um Epidemiologie, nämlich um Erkenntnisse für ausserordentliche Lagen in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat.»



# Vorwärtsstrategie ist alternativlos

Wie die Schweiz aus der Krise findet

Die Auswirkungen des Coronavirus auf die Schweiz sind schwerwiegend. Auch wenn die gesundheitlichen Risiken hoffentlich bald eingedämmt sind, warten massive längerfristige Herausforderungen auf uns: die immensen Folgen für Wirtschaft und Wohlstand. Um möglichst schnell aus der Krise zu finden, braucht die Schweiz eine konsequente Vorwärtsstrategie.

Die Folgen des Corona-Lockdown für gewisse Betriebe und die Folgen der behördlichen Einschränkungen für die Gesamtwirtschaft sind beträchtlich. Nebst Kurzarbeit und Einnahmeausfällen wird eine steigende Arbeitslosigkeit kaum zu vermeiden sein. Es ist daher dringend notwendig, dass mit der hoffentlich baldigen Lockerung der behördlichen Massnahmen Reformen umgesetzt werden, welche die Unternehmen entlasten und ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken. Mit den Arbeitsplätzen wird so auch der Wohlstand in der Schweiz gesichert.

### Bundesrat hat richtig gehandelt

Der Bundesrat hat rasch reagiert und Soforthilfen für die Wirtschaft versprochen. Die FDP hat dies begrüsst und den Bundesrat am 18. März in einem

offenen Brief zu schneller und umfassender Hilfe für die Betroffenen aufgefordert und die wichtigsten Handlungsfelder markiert. Seither hat der Bundesrat richtigerweise ein umfangreiches Massnahmenpaket mit Soforthilfen gegen die Corona-Krise geschnürt, um der Wirtschaft in dieser beispiellosen Krise zu helfen. Gefordert waren schnelle, flexible und funktionierende Antworten für tausende KMU und Selbstständigerwerbende, welche in diesen Tagen vor existenziellen Problemen stehen. Die Stützungsmaßnahmen entsprechen unseren Forderungen weitestgehend, namentlich bei der Sicherung der Liquidität von Unternehmen und zur Unterstützung von Selbstständigerwerbenden, ihren mitarbeitenden Familienmitgliedern, Lernenden oder Betriebsinhabern.

Die Massnahmen des Bundesrats sind insgesamt ein vertretbarer Kompromiss zwischen «unkompliziert» und «massgeschneidert». Das ist letztlich das Entscheidende – Vorrang hat in einer solchen Krise schnelle und unbürokratische Hilfe. Ein Swiss Finish, der zu spät kommt, nützt nichts.

### Was kommt danach?

Die Lage ist nun weiterhin mit höchster Aufmerksamkeit zu verfolgen. Dort, wo es Probleme gibt oder Branchen zwischen Stuhl und Bank fallen, ist zu prüfen, ob nachjustiert werden muss. Im Vordergrund steht aber das Ziel, die Unsicherheit für alle möglichst bald zu beenden. Sobald es die gesundheitliche Lage erlaubt, müssen Schritte zur Normalisierung eingeleitet werden, und die Unternehmen (aller Grössen) müssen Planungssicherheit für die Zukunft erhalten.

Klar ist aber auch: Die Massnahmen des Bundesrates sind als Soforthilfe zu verstehen. Langfristig ist für die FDP entscheidend, dass der Bundesrat für die Zeit nach dieser Krise die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz pflegt und stärkt – und damit die Produktivität und Widerstandsfähigkeit der Unternehmen. Denn nur eine gesunde Wirtschaft, ein solider Finanzhaushalt und gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen für normale Zeiten ermöglichen es unserer Gesellschaft, eine solche Krise erfolgreich zu meistern.

### Vorwärtsstrategie für die Wirtschaft

Der Bundesrat muss sich bereits jetzt intensiv mit der langfristigen Strategie beschäftigen. Denn noch wichtiger als kurzfristige Überlebenshilfe ist, dass die Wirtschaft nach dem Rückschlag rasch wieder stark und konkurrenzfähig wird – die FDP fordert dafür entsprechende Rahmenbedingungen.

Nur mit einer gesunden Wirtschaft sind wir im Stande, auch eine nächste Krise erfolgreich zu meistern und den Wohlstand zu erhalten. Wenn das Schlimmste der Corona-Krise überstanden ist, braucht es dringend ein Fitness-Programm für



unsere Volkswirtschaft. Die von der FDP im August 2019 vorgelegte Vorwärtsstrategie für den Wirtschaftsstandort Schweiz ist damit aktueller denn je (siehe nachfolgende Box) – sie erscheint aus heutiger Sicht schon fast wie eine Vorahnung auf die aktuellen Ereignisse. Es ist aber auch klar, dass es gerade in dieser aussergewöhnlichen Lage weitergehende Deregulierungen und Entlastungen für Unternehmen braucht – im Sinne einer Investition in die langfristige Prosperität unseres Landes und den Wohlstand der Bevölkerung. Zu denken ist dabei an eine Reduktion der Steuer- und Abgabelast, die Flexibilisierung des Arbeitsrechts oder die zusätzliche Förderung von Forschung und Innovation. Packen wir die Chancen, die die Zukunft bietet.

**Beat Walti**  
Nationalrat ZH und Fraktionspräsident

#### Das fordert die FDP in der Vorwärtsstrategie:

- **Innovationsfreundliche Rahmenbedingungen** und weniger Bürokratie. Der **Einheitssatz bei der Mehrwertsteuer** ist überfällig.
- Die Schweiz braucht genügend **Fachkräfte**. Wir fordern ein **Start-up-Visum** für die Techszene.
- **Libere Rahmenbedingungen** machen die Schweiz als Standort attraktiv und stärken die Wirtschaft. **Wettbewerbsverzerrungen durch Staatsunternehmen** sind zu bekämpfen.
- **Der Zugang zum EU-Binnenmarkt** muss gesichert werden, gleichzeitig sind **Freihandelsabkommen** ausserhalb der EU abzuschliessen.
- Eine **langfristige Steuerstrategie** sichert die Wettbewerbsfähigkeit. Das Steuersystem muss einfach, attraktiv sowie verhältnismässig sein, und **Leistung muss sich lohnen**.
- Teilnahme an **Forschungsrahmenprojekten der EU** ist sehr wichtig für unseren **Forschungs- und Innovationsplatz**. Gleichzeitig braucht es aber auch mehr **Kooperationen ausserhalb von Europa**.
- Eine kluge **Finanzplatzregulierung** soll zwar die Risiken eliminieren, nicht aber gleich den ganzen Finanzsektor mit dazu.

Parlamentarische Gruppe für Start-ups und Unternehmertum schlägt konkrete Massnahmen vor

## Corona trifft Start-ups hart

Drei Viertel der Start-ups fallen durch das Corona-Rettungsnetz und haben akute Finanzierungsschwierigkeiten. Als parlamentarische Gruppe schlagen wir dem Bundesrat vor: Wenn der Bund für die Kredite an KMUs bürgt, soll er es auch bei den Start-ups tun – etwa über eine «Public-Private-Partnership».

Bund und Kantone haben in den letzten Jahren viel Zeit und Steuergelder in ein florierendes Start-up-Ökosystem investiert. Innosuisse verantwortet die Innovationsförderung für die ganze Schweiz, Kantone haben u. a. als Trägerinnen von Technoparks den Nährboden für Innovation geschaffen, und Bildungseinrichtungen wie Universitäten und Fachhochschulen sind darum bemüht, dass immer mehr Studierende während oder nach Abschluss ihrer Ausbildung ein Unternehmen («Spin-Off») gründen sollen.

Start-ups zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine Innovation auf den Markt bringen, welche stark skalierbar ist. Meistens investieren sie ihr Kapital in den ersten Jahren in Forschung sowie Entwicklung und erwirtschaften erst später einen relevanten Umsatz. So ist ihr Fortbestehen zu Beginn nur möglich, wenn genügend Wagniskapitalgeber in ihre Idee investieren. Abhängig vom Fortschritt werden laufend neue Kapitalerhöhungen durchgeführt, was im Englischen als «Deal Flow» bezeichnet wird.

#### Wegfall von Start-ups schaden dem Standort

Die aktuelle Wirtschaftskrise trifft die Start-ups deshalb besonders hart. Sie sind von den bisherigen Unterstützungsmassnahmen des Bundesrates weitgehend ausgeschlossen, weil sich diese in erster

Linie auf den Umsatz beziehen. Weiter werden geplante Finanzierungsrunden nicht (mehr) durchgeführt, weil sich Wagniskapitalgeber entweder ganz zurückziehen oder ihre Bemühungen auf bestehende Investitionen beschränken.

Umfragen von Venturelab und der Parlamentarischen Gruppe Start-ups und Unternehmertum – welche ich zusammen mit Judith Bellaiche (glp) präsidiere – zeigen, dass gut drei Viertel der Start-ups durch das Rettungsnetz durchfallen und akute Finanzierungsschwierigkeiten haben. An dieser Stelle kann man argumentieren, dass dies das Risiko einer solchen Investition ist und es in der Natur der Sache liegt, dass nicht jedes Start-up überleben wird. Unter normalen Bedingungen stimmt diese Argumentation. Nur ist die Situation heute eine andere, wenn der ganze «Deal Flow» nicht mehr existiert.

Wenn heute keine Start-ups mehr gegründet würden, wenn sehr erfolgversprechende Firmen mit mehreren dutzenden Mitarbeitenden von heute auf morgen kein Geld mehr hätten, dann wären die Schäden für das Ökosystem irreversibel. Diese Umstände hätten zur Konsequenz, dass in den kommenden Jahren wenige neue, innovative Firmen auf dem Markt wären, was wiederum für den Wirtschaftsstandort Schweiz schlechte Zukunftsaussichten wären.



Andri Silberschmidt: «Viele fallen durch das Rettungsnetz.»

#### Überbrückung für Start-up-Biotop

Deshalb muss es das Ziel sein, den «Deal Flow» so gut wie möglich aufrechtzuerhalten. Als parlamentarische Gruppe haben wir folgenden Vorschlag ausgearbeitet und dem Bundesrat vorgelegt: Wenn der Bund für die Kredite an KMUs bürgt, soll er es auch bei den Start-ups tun. Da diese Kredite im Gegensatz zu den KMUs mit mehr Risiko behaftet sind, soll die Bürgschaft verzinst und bei 85 Prozent beschränkt werden. Das Geld soll von Risikokapitalgebern kommen, wie zum Beispiel von Venture-Capital-Investoren. Diese «Public-Private-Partnership» könnte das Ökosystem und damit Milliarden an Vorleistungen durch die öffentliche Hand und Private überbrückungsweise sichern. Der Bundesrat wird das weitere Vorgehen Ende April beschliessen.

**Andri Silberschmidt, Nationalrat ZH**



# Vorbereitung ist Gold wert

## Gesundheitspolitische Erkenntnisse zu Covid-19

Ist das Coronavirus in der Schweiz einigermaßen überstanden, muss die Aufarbeitung beginnen: Was hat funktioniert, was ist zu verbessern? Das ist entscheidend, um für eine zukünftige Pandemie noch besser gerüstet zu sein. Gesundheitsexperte Frank Rühli erläutert erste gesundheitspolitische Erkenntnisse für die Zukunft.

Vieles über den Beginn und den weiteren Verlauf der Covid-19-Pandemie ist immer noch unbekannt, alle Aussagen zum jetzigen Zeitpunkt (Redaktionsschluss 8. April 2020) sind also mit Vorsicht zu geniessen. Sicher ist: Die Covid-19-Pandemie ist, insbesondere auch für die Schweiz, die wohl grösste gesellschaftliche Herausforderung seit Jahrzehnten. Politisch stellt sich zum Beispiel die Frage, inwieweit die subtile Balance zwischen Exekutive und Legislative, aber auch zwischen Bund und Kantonen davon beeinflusst werden wird. Daneben gilt es, auch gesundheitspolitische Erkenntnisse herauszuschälen. Diese vertieft zu analysieren, wird auch Aufgabe der Gesundheitskommission der FDP Schweiz sein.

### Es braucht genügend Ressourcen

Die bisherigen Eckpunkte freisinniger Gesundheitspolitik behalten ihre Gültigkeit. Unser Gesundheitswesen ist aktuell sehr gut aufgestellt und zeigt eine beeindruckende Leistungsfähigkeit

(bspw. Anzahl zusätzlich verfügbarer Intensivpflege-Plätze). Trotzdem findet in solchen Phasen des Umbruchs oft auch ein Wertewandel statt. Als Folge der Krise dürfte die Wertschätzung der medizinischen und medizinnahen Berufe in der Bevölkerung weiter ansteigen. Gesundheit ist jedermanns höchstes Gut, ein Ausspielen der Wirtschaft versus Gesundheit ist daher kurzsichtig.

Um mittelfristig gesundheitspolitisch erfolgreich zu sein, gilt es, diesen gesellschaftlichen Wertewandel auch im eigenen politischen Kanon abzubilden: Eine zukunftsgerichtete freisinnige Gesundheitspolitik sollte gelebte Solidarität, ethischen Gemeinsinn und Nachhaltigkeit umfassen. Kostensenkungen dürfen nicht Selbstzweck sein. Erst wer beispielsweise selber mal den Echteinsatz in einer Intensivstation erlebt hat, weiss, was dabei die physischen, psychischen, technischen und intellektuellen Herausforderungen sind. Es reicht nicht, Ärzten und Pflegenden als Dank zuzuklatschen, es braucht schlicht genügend finanzielle Mittel für genug

(Reserve-)Personal und Infrastruktur sowie für noch resilientere Strukturen.

### Schnelligkeit und Flexibilität entscheidend

Der Gesundheitsmarkt ist als ökonomisches Gemeinwohl stark reguliert und voller «Reformstau». In Notzeiten muss aber der Forschung und der Gesundheitsversorgung unbürokratisch und rasch geholfen werden können. Innovative und marktfreundliche Initiativen sind dann besonders wichtig. Flexible und pragmatische Leistungserbringer (bspw. Umnutzungen von Anlagen) und situationsgerechte Netzwerke retten Leben. Schnelles, massives Handeln ist epidemiologisch Gold wert.

### Krisenvorbereitung optimieren

Das aktuelle Epidemienetz hat sich bewährt, das politische Krisenmanagement mehrheitlich ebenso. Der Bund hat zwar in ausserordentlichen Lagen die kurzfristige, exekutive Führung, die Kantone und



Frank Rühli

Gemeinden sind aber als Umsetzer integral einzubeziehen und wirken besonders in der wichtigen postakuten Phase einer Pandemie. Vorbereitung ist ein hohes Gut, zukünftig müssen für Krisenbewältigungen noch mehr materielle und personelle Reserven eingerechnet werden und der Ernstfall auch wirtschafts- und gesellschaftspolitisch vermehrt geplant und geübt werden. Starke Führungspersönlichkeiten sind nötig, um von der Bevölkerung Vertrauen und die nötige präventivmedizinische Disziplin einfordern zu können.

Die FDP kann in dieser einmaligen Situation zeigen, was staatstragende Verantwortung wirklich bedeutet, indem sie das zentrale Dossier Gesundheitspolitik noch stärker besetzt. Nach der Phase der operativen Hektik und des politischen Notkonsenses gilt es nun nachhaltig mitbeizutragen, dass wir für eine weitere – vielleicht noch viel schlimmere – Pandemie optimal vorbereitet sind.

**Prof Dr. Dr. med. Frank Rühli**  
Präsident Gesundheitskommission FDP Schweiz  
frank.ruehli@gmail.com



# Institutionelles Rahmenabkommen

Zusätzliche Zeit im Interesse der Schweiz nutzen

Mit dem seit Dezember 2018 vorliegenden sogenannten institutionellen Rahmenabkommen (InstA) soll der diskriminierungsfreie Zugang der Schweiz zum EU-Binnenmarkt sichergestellt werden. Während die EU nun wegen der Covid-19-Pandemie die Verordnung über Medizinprodukte ein Jahr später als geplant in Kraft setzen wird, verschob der Bundesrat die Volksabstimmung über die sogenannte Begrenzungsinitiative auf den Herbst. Unerwartet gewinnt die Schweiz dadurch wertvolle Zeit.

Das Verhältnis zwischen der Schweiz und der EU ist gerade für die hiesige Exportwirtschaft von grösster Bedeutung. Neben dem Freihandelsabkommen von 1972, welches bei einer allfälligen Kündigung der Bilateralen Verträge eine wichtige Auffangfunktion übernehmen würde, sichern insbesondere die unter die Guillotine-Klausel fallenden sogenannten Bilateralen-I-Verträge den diskriminierungsfreien Zugang zum EU-Binnenmarkt.

## Verrechtlichung des bilateralen Verhältnisses

Mit einem InstA sollen der gegenseitige Marktzugang nun weiter vereinfacht sowie zukünftige Blockaden und Diskriminierungen verhindert werden. Dies ist grundsätzlich zu begrüssen.

Es gilt jedoch zu bedenken, dass der vorliegende Entwurf auch die rechtlichen Mechanismen der Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU

verändert, indem die Rechtsaktualisierung dynamisiert und ein Streitschlichtungsmechanismus geschaffen wird. Die sogenannte dynamische Rechtsübernahme schränkt unsere direkt-demokratischen und föderalistischen Rechtsetzungszuständigkeiten zwar formell nicht ein, denn wir sind grundsätzlich weiterhin frei, eine Rechtsentwicklung zu übernehmen oder nicht. Bei einer Nicht-Übernahme müssten wir allerdings – je nach Inhalt und Umfang der entsprechenden Rechtsentwicklung – entweder verhältnismässige Ausgleichsmassnahmen oder die Aktivierung der – gemäss vorliegendem InstA-Entwurf weiter bestehenden – Guillotine-Klausel akzeptieren.

Durch diese grundsätzlich positive Verrechtlichung des bilateralen Verhältnisses werden bisherige Ermessens- und Verhandlungsspielräume und damit auch diskriminierende Massnahmen der EU-Kommission gegenüber der schweizerischen Euro-

papolitik eingeschränkt. Dabei bleiben durch den Vertragstext des InstA aber wichtige Fragen offen, bei denen es in Zukunft zu Rechtsstreitigkeiten kommen könnte. Aus diesem Grund verlangt die FDP da Klärungen, wo das Rahmenabkommen noch Interpretationsspielräume offenlässt. Nur so kann die durch das InstA angestrebte Rechtssicherheit tatsächlich verwirklicht werden.

## Gewonnene Zeit für Konkretisierungen nutzen

Die EU hat jüngst angekündigt, die neuen Regeln für Medizinprodukte ein Jahr später als geplant in Kraft zu setzen. Dadurch verliert sie kurzfristig ihr wichtigstes Druckmittel für einen raschen Abschluss des InstA. Zudem hat der Bundesrat die



Alain Bai

Volksabstimmung über die sogenannte Begrenzungsinitiative vom 17. Mai 2020 verschoben. Der Bundesrat sollte die gewonnene Zeit nun nutzen und entsprechende Vorschläge zur erforderlichen Konkretisierung des InstA-Entwurfs erarbeiten, die sowohl von der EU als auch in einer Volksabstimmung akzeptiert werden können.

Ziel muss es sein, die Teilnahme der Schweiz am EU-Binnenmarkt mit präzisen völkervertraglichen Mechanismen sicherzustellen. Denk- und wünschbar wäre ein gegenseitiger Notenaustausch oder Briefwechsel zwischen dem Bundesrat und der EU-Kommission über die Auslegung und Anwendung einzelner unklarer und umstrittener Bestimmungen des InstA. So könnten etwa – wie von der FDP gefordert – die integrale Übernahme der Unionsbürgerrechtlinie ausgeschlossen und das schweizerische System der Sozialpartnerschaft ausdrücklich anerkannt werden.

**Alain Bai, Gemeinderat Muttenz (Kanton BL)  
Assistent und Doktorand an  
der Juristischen Fakultät der Universität Basel**



# Aus Liebe zum Menschen

Moderator und Pflegefachmann

Als 16-Jähriger erreichte Sabir Semsi mit dem von ihm lancierten Projekt «Radio Sek Romanshorn 3» überregionalen Bekanntheitsgrad. Obwohl auch heute noch an verschiedenen Anlässen als Moderator im Einsatz, hat der Romanshornener beruflich einen anderen Weg gewählt. Als diplomierter Pflegefachmann HF betreut der 23-Jährige im Spital Münsterlingen auch schwer erkrankte Corona-Patienten.

Sein Interesse an den Menschen, sein Tatendrang, sein gewinnendes Auftreten und seine Kommunikationsfähigkeit zeichneten Sabir Semsi schon immer aus. Mit seinem Projekt «Radio Sek Romanshorn 3» überzeugte er den Schulleiter, beschäftigte 35 Schülerinnen und Schüler und wurde überregional bekannt. Sogar die damals amtierende Miss Schweiz Dominique Rinderknecht konnte der 16-Jährige für einen Liveauftritt gewinnen.

### Den Traumberuf ergriffen

In seiner Freizeit steht Sabir Semsi gerne als Moderator im Einsatz und schreibt Kolumnen. Doch nie hat er bereut, sich beruflich für einen anderen Weg entschieden zu haben. «Für mich war lange vor der dritten Oberstufe klar, dass ich «Fachmann Gesundheit» werden wollte. Aus Liebe zum Menschen», betont er. Ganz bewusst habe er den Aus-

bildungsplatz bei der Spitex in Romanshorn angenommen. «Ich wollte Menschen aus meiner Nähe betreuen und Verantwortung übernehmen.» Angenommen von seinem Beruf absolvierte er im Anschluss an seine dreijährige Berufslehre die höhere Ausbildung zum Pflegefachmann HF. Sein Diplom erhielt er freitags, seine Stelle am Spital Münsterlingen trat er am folgenden Montag an. «Ich wollte nach der Theorie schnellstmöglich praktisch arbeiten», erinnert er sich.

### An schwierigen Aufgaben wachsen

Nicht zu wissen, was noch folge, aber auch die Gewissheit, dass die von ihm betreuten Corona-Patienten in einer sehr schwierigen Situation sind und in dieser für sie sehr belastenden Zeit keinerlei persönliche Kontakte pflegen können, sei auch für das Spitalpersonal keine einfache Situation. «Aber ich

sehe es auch als Chance, um weiter zu wachsen», so der Romanshornener. Er spüre sehr viel Dankbarkeit, und es gebe Glücksmomente. «Als ich kürzlich einem zuvor schwer erkrankten Corona-Patienten im Abschlussgespräch die Richtlinien für die Heimisolation erklären durfte, empfand ich eine riesige Genugtuung.» Sein Fachwissen und seine Empathie für die Menschen helfen ihm. Aber auch seine Kommunikationsfähigkeit und sein gewinnendes Lachen, welche auch in seinem Hobby als Moderator wichtig sind, sind derzeit sehr wertvoll. Denn die an Covid-19 erkrankten Patientinnen und Patienten bekommen ausschliesslich Pflegenden in voller Schutzmontur zu Gesicht. «Emotionen können wir nur mit unserer Stimme von uns geben.»



### Fasziniert von der Politik

Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt sind ihm wichtig. «Es ist für mich manchmal schockierend, wie wenig sich die Leute für die Dorfpolitik interessieren und wie fahrlässig mit demokratischen Rechten umgegangen wird.» Obwohl Sabir Semsi aufgrund der aktuellen Lage kaum Zeit für seinen Wahlkampf hatte, schaffte der 23-Jährige bei den Kantonsratswahlen 2020 bereits ein beachtliches Resultat. Weitere Aktivitäten in der Politik schliesst der Thurgauer nicht aus. «Wenn es mein Beruf zulässt, werde ich sicher öffentliche Aufgaben übernehmen.» Vorerst hofft das Vorstandsmitglied der FDP Romanshorn, dass die aktuelle Krise rasch und gut gemeistert werden kann und dass dem Gesundheitswesen in der Schweiz die nötige Beachtung geschenkt wird. «Wir dürfen es nicht so weit wie andere Länder kommen lassen und müssen unbedingt dafür sorgen, dass wir auch künftig genügend Personal in den Pflegeberufen haben.»

**Marie-Theres Brühwiler**  
Geschäftsführerin FDP.Die Liberalen Thurgau



# FDP hält Versprechen

Freisinnige Umwelt- und Klimapolitik in vollem Gange

Die FDP hat im Wahljahr das Versprechen abgegeben, ihre Umwelt- und Klimapolitik zu stärken. Sie hat eine Politik bestehend aus Eigenverantwortung, Innovation und Lenkung beschlossen und dazu ein kontroverses Positionspapier verabschiedet. Gut ein Jahr nach der Lancierung dieses Prozesses kann eine erste Bilanz gezogen werden. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, und wir kommen klar zum Schluss: Die FDP hält ihr Versprechen.

Wir tragen speziell in der Klimapolitik gegenüber den nachfolgenden Generationen eine grosse Verantwortung – Nichtstun ist keine Option! Wir setzen uns darum für eine griffige, freisinnige Umwelt- und Klimapolitik ein und haben unsere Leitlinien im Positionspapier vom Juni 2019 basisdemokratisch festgelegt. Das Positionspapier hat im Wahljahr viel Staub aufgewirbelt und zu kontroversen Diskussionen innerhalb und ausserhalb der FDP geführt. Dieser Diskurs war nötig, um aufzuzeigen, dass die FDP sich dieses Themas ernsthaft annimmt und auch in Zukunft eine zentrale, gestaltende Rolle in der Umwelt- und Klimapolitik einnehmen will und wird.

Gut ein Jahr nach der Lancierung dieses Prozesses ziehen wir nun eine erste Bilanz. Sie soll zeigen, was bisher erreicht wurde und ob wir als FDP unsere Versprechen eingehalten haben oder nicht.

## Gezielte Massnahmen für den Klimaschutz im CO<sub>2</sub>-Gesetz

Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Totalrevision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes. Nur mit einer mehrheitsfähigen Vorlage kommen wir der Umsetzung des Pariser Klimaübereinkommens näher, das die Schweiz ratifiziert hat und hinter dem auch die FDP klar steht.

Nachdem wir bereits im Ständerat im Herbst 2019 unsere Forderungen aus dem Positionspapier erfolgreich haben einfließen lassen, konnten wir in der nationalrätlichen Umweltkommission (UREK-N) entscheidend darauf hinwirken, dass die Massnahmen zugunsten des Klimaschutzes weiter optimiert werden.

So sollen die Mittel aus dem Klimafonds stärker durch das Parlament kontrolliert und anhand von Effizienzkriterien gezielter eingesetzt werden, beispielsweise für die Forschung und Entwicklung insbesondere im Flugverkehr. Ebenfalls dank der FDP konnte die kurzfristig im Ständerat eingebrachte Privatflugabgabe korrigiert werden, sodass die Business-Jets gezielter in die Pflicht genommen werden. Entscheidend war die FDP in der Mehrheitsfindung bei den nationalen CO<sub>2</sub>-Grenzwerten für den Gebäudebereich. Damit wird der föderale Aufbau stärker respektiert, ohne gleichzeitig die ambitionierten Zielwerte zu torpedieren. Zentral für den wichtigen Beitrag der Wirtschaft ist die erreichte Mehrheit zugunsten der Ausweitung der Zielvereinbarungssysteme auf alle Unternehmen. Diese Erfolge sind nur zustande gekommen, weil die FDP sich sehr aktiv in der Kommissionsarbeit eingebracht hat. Sobald der reguläre Sessionsbe-

trieb wieder aufgenommen wird, muss der Nationalrat diese gute Vorlage rasch verabschieden, damit wir in der Klimapolitik bis 2030 einen ambitionierten und umsetzbaren Plan haben.

## Erfolgreiche Vorstösse im Parlament

Neben dem CO<sub>2</sub>-Gesetz gibt es aber selbstverständlich noch viele weitere Brennpunkte, die in der Umwelt- und Klimapolitik angegangen werden müssen. Dazu hat sich die FDP in den vergangenen Monaten über mehrere Vorstösse im Parlament eingebracht. Und die Bilanz dieser Vorstösse spricht für sich. Von den 21 Vorstössen, die bereits behan-



Susanne Vincenz-Stauffacher

delt wurden, wurden nur drei Vorstösse abgelehnt. Diese hohe Erfolgsquote ist nicht selbstverständlich und zeigt, dass wir mit unseren Forderungen aus dem Positionspapier mehrheitsfähige Lösungen vorgeschlagen haben, die auch einen Grossteil des Parlamentes überzeugen. So konnten wir z.B. im Bereich Natur- und Gewässerschutz zwei wichtigen Vorstössen bezüglich Littering und Schutz vor Plastikmüll zur Annahme verhelfen. Ebenfalls erfolgreich war die FDP bei der Thematik Fernwärme- und Fernkälte-Infrastruktur, um das Potenzial besser auszunutzen. Speziell erwähnenswert sind zudem sicherlich die erfolgreichen Vorstösse im Bereich Kreislaufwirtschaft. Dabei liegt der Fokus vor allem auf der Deregulierung, um das Innovationspotenzial in diesem Bereich zu nutzen. Zu guter Letzt zeigen die Vorstösse der FDP im Bereich der nachhaltigen Finanzbranche, dass auch dort viel Potenzial für mehrheitsfähige Lösungen vorhanden ist.

## Positive Bilanz

Das Ergebnis des Positionspapiers und der daraus erarbeiteten politischen Massnahmen kann sich sehen lassen. Sowohl bei den bundesrätlichen Vorlagen wie auch bei den Einzelvorstössen sind die Forderungen der FDP von Erfolg gekrönt. Sie zeigen aber vor allem eines: Die FDP hält ihr Versprechen aus dem Wahljahr 2019 ein.

Susanne Vincenz-Stauffacher, Nationalrätin SG



# Update zur Renteninitiative

Anfang Juni geht die Unterschriftensammlung weiter

Wegen Corona steht vorerst auch das Sammeln von Unterschriften für die jungfreisinnige Renteninitiative still. Umso wichtiger deshalb, dass der Prozess auch mit Ihrer Unterstützung bald mit voller Kraft weitergehen kann.

Vor knapp drei Wochen hat der Bundesrat die ausserordentliche Lage ausgerufen. Seitdem steht nicht nur die Wirtschaft nahezu still. Auch sämtli-

che politischen Grossaktionen sind verboten worden. Namentlich bleibt es vorerst untersagt, bis Ende Mai 2020 Unterschriften für eidgenössische

Volksbegehren zu sammeln. Hiervon ist auch unsere Renteninitiative betroffen. Dafür wurden aber die Sammelfristen entsprechend verlängert.

### Wir bleiben motiviert am Ball

Wir Jungfreisinnige haben in den letzten Monaten vieles für unsere Initiative getan: So waren wir einerseits bemüht, weitere Gelder für unser Projekt einzuwerben – eine Initiative ist gerade in finanzieller Hinsicht ein wahrer Kraftakt. Andererseits haben wir all unsere Sektionen mobilisiert und fleissig Unterschriften gesammelt. Stand heute gehen wir davon aus, dass wir bis Ende Jahr rund 90 000 Unterschriften gesammelt haben werden.

Die Zwischenzeit bis Ende Mai 2020 nutzen wir, um die bisherigen Bemühungen Revue passieren zu lassen und den künftigen Handlungsbedarf zu skizzieren. Die Unterschriftensammlung soll nämlich am 1. Juni 2020 geradewegs weitergehen!

### Ihre Unterstützung zählt

Wir sind froh, dass die FDP/Die Liberalen unsere Initiative aktiv unterstützt. Es ist an der Zeit, dass die Forderung nach einer moderaten Erhöhung des Rentenalters bzw. einer nachhaltig finanzierten AHV endlich auf die nationale Politagenda gebracht wird. Umso wichtiger ist es, dass wir alle an einem Strick ziehen und Unterschriften für die Renteninitiative sammeln!

Helfen Sie bitte mit, unsere Initiative ab dem 1. Juni 2020 tatkräftig zu unterstützen. Wir brauchen Sie! Gemeinsam können wir die nötige Anzahl Unterschriften sammeln.

**Matthias Müller**  
Präsident Jungfreisinnige Schweiz

## Der Einfluss der Corona-Krise auf die AHV/IV

Das Defizit der AHV wächst kontinuierlich: 2019 wurden 1,2 Mrd. Franken mehr AHV-Beiträge ausbezahlt als eingenommen. Damit ist das AHV-Umlageergebnis zum sechsten Mal in Folge negativ. Nur dank eines positiven Anlageergebnisses des AHV-Ausgleichsfonds beläuft sich das AHV-Betriebsergebnis auf (plus) 1,7 Mrd. Franken. Der Druck auf die AHV nimmt damit aber nicht ab, im Gegenteil: Nicht nur leidet die AHV unter den Einbrüchen bei der Umlagefinanzierung. Die Corona-Krise verschärft die ganze Situation zusätzlich. Auch die IV leidet darunter.

### Höhere Arbeitslosenzahlen

Die Corona-Krise hinterlässt deutliche Spuren auf dem Arbeitsmarkt. So stieg die Arbeitslosenquote von 2,5 Prozent im Februar 2020 auf 2,9 Prozent im März 2020. Gegenüber dem Vorjahresmonat erhöh-

te sich die Arbeitslosigkeit um rund 20 Prozent. Das trifft die AHV hart, denn aufgrund der Umlagefinanzierung stammt ein wesentlicher Teil ihrer Erträge aus den laufenden Lohnbeiträgen, die jetzt wegbrechen. Weil nun eine globale Rezession erwartet wird, ist damit zu rechnen, dass die Arbeitslosigkeit weiter ansteigen wird. Die Defizite der AHV werden deshalb stärker zunehmen.

### AHV-Reform

Vor diesem Hintergrund wäre eine Reform notwendig, die Zusatzeinnahmen und – bestenfalls – strukturelle Massnahmen vorsieht. In seiner Botschaft zur Stabilisierung der AHV ans Parlament schlägt der Bundesrat die Angleichung des Frauenrentenalters auf 65 Jahre sowie die Erhöhung der Mehrwertsteuer um 0,7 Prozentpunkte vor. Diese Massnahmen führten zwar zu Einsparungen. Diese fal-

len im Ergebnis aber nicht wirklich hoch aus, weil ein Grossteil für soziale Abfederungen gebraucht werden soll. Zudem ist aufgrund der Corona-Krise ungewiss, wann das Parlament die Vorlage beraten und darüber abstimmen kann.

### IV schreibt ebenfalls rote Zahlen

Das Defizit 2019 der IV betrug 383 Mio. Franken. Nur dank der Performance an den Finanzmärkten erreichte der IV-Ausgleichsfonds ein Ergebnis von 407 Mio. Franken. Am Schluss bleibt deshalb ein IV-Betriebsergebnis von (plus) 24 Mio. Franken. Die Schulden der IV bei der AHV belaufen sich aber weiterhin auf rund 10 Mrd. Franken; viel Geld, auf das die AHV dringend angewiesen wäre. Da die IV auch umlagefinanziert ist, leidet sie wie die AHV besonders unter einem Rückgang der Lohnbeiträge.

Homeoffice

# Auch nach Corona eine Option

Die Förderung von Arbeit im Homeoffice ist ein wichtiges Anliegen der FDP. Ausgerechnet wegen des Coronavirus arbeitet ein grosser Teil der Bevölkerung wochenlang von zu Hause aus – ob freiwillig oder unfreiwillig. Das könnte auch eine Chance sein.

Unbestritten: Das Coronavirus bringt viel Leid und enorme Herausforderungen mit sich. Doch in manchen Krisensituationen liegen auch Chancen. Corona zwingt uns, unseren Alltag anders zu organisieren, vermehrt digitale Mittel (z.B. Videokonferenzen) zu nutzen und bisherige Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen – so etwa, warum viele von uns im bisherigen Alltag jeden Tag zur «Rush-Hour» in den Zug stiegen, um zur Arbeit zu pendeln oder eine Sitzung abzuhalten. «Natürlich können

wollen nicht alle ihre Arbeit und ihre Termine von zu Hause aus erledigen», sagt Hans-Jakob Boesch, Präsident der FDP Kanton Zürich. «Aber diese Ausnahmesituation zeigt uns, was heute alles auf digitalem Weg gemacht werden kann. Darauf sollten wir in Zukunft aufbauen, denn es kann unser Leben klar erleichtern.»

### Weniger Stau, bessere Work-Life-Balance

Auch Ständerat Damian Müller schätzt Homeoffice:



Gina Zehnder kurz vor einer Videokonferenz.

«Natürlich fehlen mir die sozialen Kontakte. Aber wir können auch Positives in die Zukunft mitnehmen. Wenn wir mehr im Homeoffice arbeiten, können wir Arbeitswege einsparen und so Strassen, ÖV und Umwelt entlasten. Und wir haben mehr Zeit für Familie und Freunde.» Gina Zehnder, Geschäftsführerin der FDP Kanton Basel-Landschaft, sagt: «Neben der Arbeit für die FDP mache ich ein Doktorat und kann so flexibel einteilen, wann ich doktore und wann ich arbeite. Das fördert die Effizienz. So bringt Homeoffice Vorteile für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.» Nicht zuletzt kann Homeoffice helfen, die Balance zwischen Arbeit und Privat- bzw. Familienleben zu verbessern. In diesem Sinne bringt Corona zwar vorübergehend schmerzhaft Einschnitte in die Freiheit aller mit sich, zeigt aber auch auf, wie wir die Chancen von Fortschritt und Digitalisierung nutzen können, um die persönliche Freiheit in Zukunft noch zu steigern.



Damian Müller bei der Kommissionarbeit im Homeoffice.



«Homeoffice ist auch nach Corona eine Option», so Hans-Jakob Boesch.

**Digitaler Stammtisch** 🍺 💬  
Alle Stammtisch-Termine auf unserer Website, laufend aktualisiert

**Herausgeberin / Redaktion / Inserate:**  
FDP.Die Liberalen | Postfach | 3001 Bern  
T: 031 320 35 35 | F: 031 320 35 00  
E: info@fdp.ch | www.fdp.ch

**Layout:**  
CH Regionalmedien AG | www.chregionalmedien.ch

**Druck:**  
CH Media Print AG | www.chmediaprint.ch

**FDP**

Die Liberalen  
Thun Nord

**SAVE THE DATE**

# Nationale FDP-Sternwanderung

Freisinniger Wandertag mit FDP-Parlamentarier und Parlamentarierinnen.

**29. August 2020**

**Treffpunkt: Region Thun**

**Zwischen 08:30 Uhr und 10:00 Uhr, Beginn der Wanderung**

**Ab 12:00 Uhr Eröffnung des Festbetriebs**

**16:00 Uhr, Ende**

[www.fdp.ch](http://www.fdp.ch)

Durchführung des Wandertags mit Vorbehalt infolge Coronavirus-Situation.